

# Berner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koster & Rüttli, Bern, Hermann-Göhring-Straße 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 1.08, monatlich 0.18, frei ins Haus gebracht. Postbeholdung: 197.50. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Bern.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Bern  
Göhringer Anzeiger / Berner Anzeiger

Kostenlos Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Verkehrsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe lokal 7 Wg., auswärtig 8 Wg., Arbeit und Wohnungsmarkt 5 Wg., 1 mm Raumböhe, im Reklameteil 30 Wg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassafonto wird bei Kontieren und gerichtlicher Klage hinfällig. Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Bern.

Nr. 198 (Erstes Blatt)

Donnerstag, den 24. August 1933

29. Jahrgang

## Im Tagespiegel

**Wachsende Einsicht** Der Beschluß des ostpreußischen Großgrundbesitzes, zur Neubildung des deutschen Bauerntums Land zur Verfügung zu stellen, kann als Zeichen wachsender Einsicht in die Erfordernisse der Zeit lebhaft begrüßt werden. Bei einer Arbeitslosenzahl von mehr als 4,3 Millionen können heute keine Methoden mehr angewandt werden, wie sie früher bei der Abwehr verschiedener Siedlungspläne im Osten des Reiches an der Tagesordnung waren. Die Siedlungsgesellschaften wissen ein Lied davon zu singen, wie schwer es ihnen gemacht wurde, auch nur einen Teil des Landes zu erhalten, das für Siedlungszwecke unbedingt benötigt wurde. Wird der in Königsberg gefasste Beschluß so in die Tat umgesetzt, wie es der Wortlaut ankündigt, dann werden sich in der östlichen Provinz des Reiches günstige Voraussetzungen für die Erweiterung des deutschen Bauernstandes schaffen lassen.

In der Entscheidung, die ohne Zweifel letzten Endes auf die Aufrufe der Oberpräsidenten und auf die Rückführung zurückzuführen ist, wird leider eine Angabe darüber vermisst, wie die Großgrundbesitzer Teile ihres Landes abtreten wollen. Es kommt bei dem Beschluß auf den Grundbesitz schließlich darauf an, wie der Boden beschaffen ist und zu welchem Preis er den neuen Siedlern zur Verfügung gestellt wird. Die Opferbereitschaft des ostpreußischen Großgrundbesitzes käme am deutlichsten zum Ausdruck, wenn die erforderlichen Grundstücke kostenlos hergegeben würden. Aber auch mit einer geringen Entschädigung könnte man sich abfinden. Ebenso dürfte es keinen Zweck haben, den guten Grundbesitz reiflos in der Hand des Großgrundbesitzers zu belassen und nur den schlecht und kaum ertragfähigen Boden abzugeben. Nachdem der Großgrundbesitz durch den Königsberger Beschluß den Willen bekundet hat, am Aufbau des Reiches mitzuwirken, darf man erwarten, daß die entsprechenden Taten in einwandfreier Weise erfolgen werden.

## Zwangskartell für Zigaretten

Eine Zwangskartellierung der Zigaretten-Industrie scheint nahe bevorzustehen. Von amtlicher Seite wird zwar betont, daß das Reichswirtschaftsministerium in dieser Angelegenheit noch nicht endgültig entschieden habe. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ will dagegen von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß die Privatverhandlungen über das Kartell, trotz dem vereinzelt aus den Kreisen der Zigarettenindustrie erhobenen Widerspruch gegen die Zwangskartellierung, als grundsätzlich abgeschlossen betrachtet werden könnten. Ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums sei in der für den Kartellbeschluß maßgebenden Verammlung zugegen gewesen, doch sei dies lediglich zu informativen Zwecken geschehen.

Ueber die Bemerkungen zum Aufbau des Kartells sagt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß der entscheidende Gesichtspunkt die Regelung der Produktion und der Preise war. Die Frage der vermehrten Heranziehung des Rohstoffes ist nach Angabe von führenden Branchentreibern mehr nebensächlicher Natur. Die deutsche Zigarettenindustrie habe freilich ganz überwiegend den Einfuhr von Orienttabaken in den Ausland gepflanzten, aber Spitzenquantitäten von jeher durch den inländischen Handel decken lassen. Es beständen aber vom Standpunkt der Industrie aus innerer Bedenken, 25 Prozent des Bedarfs an Orienttabaken durch Vermittlung des inländischen Tabakhandels zu beziehen.

In produktionsstechnischer Beziehung wird es, falls der Kartellplan behördlich gesteuert wird, zu bemerkenswerten Neuerungen kommen, indem sämtliche deutschen Zigarettenfabriken, deren Zahl sich auf 170 bis 180 beläuft, eine Produktionsquote zugeteilt erhalten, die das Ausmaß der mengenmäßigen Herstellung entscheidend ist. Uebersteigerungen der Quote sind zwar nicht ausgeschlossen, auf ihre Einhaltung wird aber schon dadurch hingewirkt, daß für etwaige Mehrproduktion Ausgleichszahlungen zu leisten sind, die einem Ausgleichsfonds zugeführt werden.

Bei den Beratungen war auch die Rede von der Schaffung weiterer Beschäftigungsmöglichkeiten innerhalb der zigarettenindustriellen Betriebe. Die Frage der Maschinenverwendung scheint noch nicht geklärt zu sein. Dem Gedanken der Schaffung neuer Arbeitsgelegenheiten wird aber im Rahmen des technisch Möglichen Rechnung getragen.

## Gold statt Devisen

Die Reichsbank hat seit der vor sechs Wochen vollzogenen Transferregelung über zehn Millionen in Gold mehr erworben, während um die gleiche Summe die Devisenbestände des Zentralinstituts sich verringert haben.

Die Vermehrung der Goldbestände der Reichsbank entspricht dem von dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht vor kurzem erst verkündeten Programm, monach der Goldvorrat eine Steigerung und Anreicherung erfahren soll. Nachdem nun aber in der letzten Zeit die Devisen, die vormals als absolut sicher, insbesondere als einwandfrei werthbeständig angesehen worden waren, hinsichtlich ihrer Sicherheit und Werthbeständigkeit ins Wanken geraten, nachdem insbesondere mit der Abwendung Amerikas vom Goldstandard auch der als fast unangreifbar erachtete Wert des Dollars ins Wanken kam, ist es erklärlich, daß sich die Reichsbank möglichst reich von den Devisen zu trennen und sie in Gold umzuwandeln sucht. Das Edelmetall ist jedenfalls werthbeständiger als

## Um den Reichstagsbrandstifterprozeß

Antwort des Oberreichsanwalts an Branting und Romain Rolland  
Die Rechte der Angeklagten werden gewahrt

Leipzig, 23. August 1933.

Der schwedische Rechtsanwalt Branting hat auf das an ihn gerichtete Schreiben des Oberreichsanwalts in der Reichstagsbrandstiftung mit einem längeren Schreiben geantwortet. Er macht darin Mitteilung von der Bildung des Untersuchungsausschusses zur Aufklärung des Reichstagsbrandes, führt die Namen der 9 Mitglieder dieses Ausschusses an und meint, es sei ein außerordentlich wichtiger Schritt, daß eine Angelegenheit nach Abschluß der Voruntersuchung und nach Fertigstellung der Anklageschrift bei nicht direkt am Prozeß beteiligten Personen wegen weiteren Beweismaterials antrage. Branting stellt fest, daß die vom Gericht beauftragten Verteidiger nicht an ihn gewandt hätten und fährt dann fort: Ich persönlich habe nicht das alleinige Verfügungsrecht über das Beweismaterial des Untersuchungsausschusses. Ich zweifle aber nicht daran, daß dieser Untersuchungsausschuss in Uebereinstimmung mit den mir bereits dargelegten Anschauungen das gesamte Material den Verteidigern sofort zur Verfügung stellen wird, falls genügende Voraussetzungen für eine freie und unabhängige Verteidigung der Angeklagten gegeben sind.

Als solche Voraussetzungen sehe ich in diesem Falle an:

1. Freie Wahl der Verteidiger durch die Angeklagten;
2. Zulassung der von den Angeklagten bestellten ausländischen Verteidiger;
3. Unbeschränkte Einsicht der Akten durch die Verteidiger und Ueberlieferung der Anklageschrift an die von den Angeklagten bestellten ausländischen Verteidiger;
4. Volles Recht der Angeklagten zur Aussprache mit ihren Verteidigern, ohne Anwesenheit Dritter;
5. Öffentlichkeit der Verhandlungen des Gerichts während der ganzen Dauer des Prozesses;
6. Menschwürdige Behandlung der Angeklagten, so daß sie körperlich und geistig imstande sind, ihre Verteidigung vor Gericht zu führen;
7. Freies Geleit und Sicherheit des Lebens für die von der Verteidigung oder vom Untersuchungsausschuss benannten Zeugen, sowie Gelegenheit zu ungehinderten Auslagen;
8. Sicherheit des Lebens für die Verteidiger und Sicherheit der ungehinderten Möglichkeit zur Verteidigung durch sie;
9. Ladung der von der Verteidigung benannten oder noch zu benennenden Zeugen;
10. Genehmigung der uneingeschränkten Aussage für die Zeugen, soweit sie sich im Dienste des Deutschen Reiches oder eines deutschen Staates befinden oder befunden haben.

## Die Antwort des Oberreichsanwalts

Auf das Schreiben Brantings hat der Oberreichsanwalt folgende Antwort erteilt:

„Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt! Ich bestätige ergebenst den Empfang Ihres Schreibens vom 18. d. M. Ihre darin zum Ausdruck gebrachte Auffassung, meine

Bitte um Ueberlassung des im Besitz der Kommission befindlichen Beweismaterials berechtigt zu dem Schluß, daß ich das gegen die Angeklagten vorliegende Beweismaterial selbst nicht für ausreichend halte, geht fehl. Nach den mir zugegangenen Mitteilungen über die Ziele der Kommission habe ich nicht erwartet und konnte ich auch nicht erwarten, daß ich Material zur weiteren Belastung der von mir vertretenen Personen erhalten werde. Bei meiner Bitte bin in Frage gekommen, von dem von allen deutschen Staatsanwaltschaften von jeher als vornehmste Pflicht empfundenen Betreiben ausgegangen, möglichst restlos alle für die Beurteilung der Schuldfrage bedeutsamen Tatsachen, die dem Gericht zur Entlastung dienenden Momente, dem Gericht zur Kenntnis zu bringen. Darüber hinaus müßte ich nach den Befehlungen annehmen können, Material erlangen zu können, das geeignet sei, den Verdacht der Beteiligung am Reichstagsbrand gegen Personen zu begründen, gegen die bisher ein Verfahren nicht anhängig gemacht worden ist. Ich war der Meinung, daß der Sinn meiner Worte nicht mißverstanden werden könne. Mit voller Deutlichkeit ist es jedenfalls aus meinem Schreiben an Herrn Romain Rolland ersichtlich, dessen Inhalt Ihnen, wie ich aus Ihrem Schreiben entnehmen, bei dessen Abfassung bekannt war. Sie selbst kennzeichnen entsprechend auch in Ihrem Schreiben das in dem Besitz der Kommission befindliche Material als zur Verteidigung der Angeklagten dienlich.

Im übrigen entnehme ich Ihrem Schreiben mit Genugtuung Ihre Zustimmung zu meiner Auffassung, daß auf die Verlage des gesamten der Ermittlung der Wahrheit dienenden Materials an das Reichsgericht das größte Gewicht gelegt werden muß.

Wenn Sie dabei erklären, daß Sie es für richtig halten, das Material dem Gericht nicht durch die Anklagebehörde, sondern durch die Verteidigung vorzulegen, so darf ich bemerken, daß der W. G. auf dem für mich von untergeordneter Bedeutung ist. Ich bin auch damit vollkommen einverstanden, daß das Material durch Vermittlung der Verteidigung zur Kenntnis des Gerichts gebracht wird.

Zum weiteren Inhalt Ihres Schreibens gestatte ich mir folgendes zu bemerken:

1. Den Angeklagten steht nach den Vorschriften der Strafprozeßordnung (§ 138) die freie Wahl des Verteidigers aus der Zahl der bei einem deutschen Gericht zugelassenen Rechtsanwälte sowie der Rechtslehrer an deutschen Hochschulen frei.
2. Die Zulassung ausländischer Verteidiger unterliegt nicht meinem Befinden, sondern ist von der Genehmigung des Gerichts abhängig. Ausländische Verteidiger können nach geltender Rechtsvorschrift (§ 138 Abs. 2 Str. P. O.) nur in Gemeinschaft mit einem deutschen Verteidiger zugelassen

werden. Das Einverständnis des deutschen Verteidigers, die Verteidigung gemeinschaftlich mit einem ausländischen Verteidiger zu führen, ist deshalb Voraussetzung der Zulassung.

3. Der Verteidiger ist nach § 147 der Str. P. O. zur Einsicht in die dem Gericht vorliegenden Akten befugt. 4. Nach Einreichung der Anklageschrift steht dem Verteidiger nach der Strafprozeßordnung (§ 148 Str. P. O.) das uneingeschränkte Recht der Aussprache mit dem Angeklagten ohne Gegenwart Dritter zu.

5. Die Hauptverhandlung vor Gericht ist grundsätzlich öffentlich. Die Entscheidung darüber, ob aus den im § 172 St. P. O. angegebenen Gründen die Öffentlichkeit für die Verhandlung oder einen Teil derselben ausgeschlossen werden soll, steht dem Gericht zu. Wir sind keine Umstände bekannt, die mir Anlaß geben könnten, meinerseits einen Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit zu stellen.

6. Die Unterstellung der Möglichkeit, daß die Angeklagten in der Untersuchungshaft nicht menschenwürdig behandelt werden, weise ich als jeder Grundlage entbehrend mit Nachdruck zurück.

7. Sicheres Geleit kann durch das Gericht nach den Vorschriften der Strafprozeßordnung (§ 295) nur einem abwesenden Beschuldigten hinsichtlich bestimmter strafbarer Handlungen erteilt werden. Erst wenn mitgeteilt worden ist, für welche Personen und wegen welcher strafbaren Handlungen das sichere Geleit in Anspruch genommen wird, bin ich in der Lage, Gewährung sicheren Geleits bei Gericht zu beantragen.

8. Befragnisse für die Sicherheit des Lebens des Verteidigers oder der von der Kommission genannten Zeugen entbehren jeder Grundlage. Sie können nur erwachsen auf dem Boden unwahrer Tendenzmeldungen, wie sie aus unläuternden Gründen in einem Teil der Auslandspresse verbreitet werden. Ich bin indessen bereit, auch unbegründeten Befragnissen dadurch Rechnung zu tragen, daß ich mich bei den zuständigen Polizeibehörden für einen etwa gewünschten besonderen Schutz einsetzen werde.

9. Die Entscheidung der Vernehmung der von der Verteidigung benannten Zeugen, die zur Aufklärung der Sache dienliche Aussagen zu machen in der Lage sind, mit Nachdruck eintreten. Im übrigen hat nach § 226 Abs. 1 der Strafprozeßordnung der Angeklagte auch das Recht, falls der Vernehmung des Zeugen der Antrag auf Ladung des Zeugen absteht, diesen unmittelbar laden zu lassen.

10. Die Erteilung der Genehmigung an Beamte und frühere Beamte zur Aussage als Zeuge über Umstände, auf welche sich ihre Pflicht zur Amtserkennung bezieht, ist Sache der vorgelegten Dienstbehörde (§ 54 Str. P. O.). Deren Entscheidung kann erst herbeigeführt werden, wenn die Person des Beamten und die Umstände mitgeteilt werden, über die sie aussagen soll.

Gemeinhin Sie um.

Der französische Schriftsteller Romain Rolland hat in einem Schreiben an den Oberreichsanwalt die Aushändigung des angeblich im Besitz des ausländischen Untersuchungsausschusses befindlichen Beweismaterials von denselben Bedingungen abhängig gemacht, wie Rechtsanwalt Branting. Er stellt fest, daß sich eine internationale Untersuchungskommission gebildet habe, der folgende Juristen angehören: Großbritanien: D. N. Pitt, Vereinigte Staaten: Arthur Garfield Hays, Clarence Darrow, Belgien: Bernheim, Dänemark: Dr. Rüd. Huid, Spanien: Professor Luis Demoz de Alva-Madrid, Frankreich: Gaston Bergere, de Moro-Giafferi, Francesco Nitti; Holland: Dr. Baffert-Nordt, Schweden: Dr. Branting, Schweiz: Dr. Johannes Huber.

Der Oberreichsanwalt hat darauf in seinem Antwortschreiben an Romain Rolland zu diesen Forderungen im gleichen Sinne Stellung genommen, wie in dem vorstehend wiedergegebenen Schreiben an Rechtsanwalt Branting.

## Reichstagsbrandstifter-Prozeß nicht in Berlin

Berlin, 23. August 1933.

Berschiedentlich verlautete hier, daß der Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter nicht in Leipzig, sondern in Berlin stattfinden solle, da das Reichsgericht einen großen Teil der Verhandlungen ohnehin in Berlin abhalten müsse. An zuständigen Stelle des Reichsgerichts ist jedoch von einer Verlegung des Sitzes nach Leipzig nach Berlin für die Dauer des Prozesses nichts bekannt; allerdings werden der Vollstreckung, wie auch ein Teil der Zeugenvernehmungen in Berlin stattfinden müssen. Wie weiter verlautet, ist zu dem Reichstagsbrandstifterverfahren Rechtsanwalt Dr. Sad als Wahlverteidiger des Angeklagten Torgler zugelassen.

## Stahlhelmtag abgesagt

Reichsführertagung des Stahlhelms erst am 23. September

Berlin, 23. August 1933.

Wie wir erfahren, hat der Bundesführer des Stahlhelms auf Wunsch des Reichsführers Adolf Hitler die für den 9. September anderamte Reichsführertagung des Stahlhelms in Hannover auf den 23. bis 24. September verlegt. Wegen der durch diese Verlegung bedingten organisatorischen Schwierigkeiten wird die Durchführung des ursprünglich in Zusammenhang mit der Führertagung vorgesehenen Stahlhelmtages abgesagt. Ueber den Umfang und Verlauf der Reichsführertagung sollen in den nächsten Tagen die Befehle erteilt werden.

## Ostpreußisches Land zum Siedeln!

Der ostpreußische Großgrundbesitz faßt einen zeitgemäßen Entschluß

Königsberg, 23. August 1933.

Der ostpreußische Großgrundbesitz trat am Dienstag in Königsberg zu einer Sitzung zusammen, in der folgender hoch bedeutsamer Beschluß gefaßt wurde:

„Die heute versammelten Vertreter des ostpreußischen Großgrundbesitzes der Provinz, insbesondere die der Fideikomisse, die in alter Tradition und Pflichterfüllung ihren Königen mit Blut und Gut dienen, stehen voll überzeugt hinter dem Rettungswert unseres Reichstanzlers Adolf Hitler.“

Nachdem die Neubildung des Bauerntums von der Reichsregierung begonnen, werden wir freudig hierzu mitarbeiten und, falls es an Land fehlt, dieses, soweit es an uns liegt, zur Verfügung halten.

In Fortführung alter Ueberlieferung wissen wir, daß Besitz verpflichtet und nur der mit dem Boden verwachsene Landmann nach dem Wort unseres Kanzlers das Fundament des nationalsozialistischen Staates nach innen und außen sein wird. Für die Erweiterung des Bauernstandes kommen in erster Linie neben den nachgeborenen ostpreußischen Bauernsöhnen unsere alteingesessenen Landarbeiter,

Devisen, ja im Augenblick gibt es kaum noch eine wertvollere Anlage als das Gold selbst.

Hinsichtlich des Umlanges des Goldzuwachses bei der Reichsbank ist zu berücksichtigen, daß die Goldumwandlung gebrachten Devisen vielfach von Befürwortern, die auf Grund der außerordentlich weitgehenden Vorschriften des Volkswirtschaftsgegesetzes zur Ablieferung bisher verstreuter und verstreuer Devisen geschritten sind. Darüber hinaus findet aber der Goldzufluß in verschiedenen Goldkäufen der Reichsbank selber seine Erklärung. Für solche Goldkäufe kommt, wenigstens in größerem Umfang, heute nur noch Frankreich in Betracht. Der Londoner bisher für Goldkäufe maßgebende Markt ist infolge starker Zurückhaltung für umfassende Gold-

unsere treuesten und bewährtesten Mitarbeiter in Krieg und Frieden in Frage.

Unser Landes-Bauernführer Otto Rosenau wird gebeten, diesen unseren Willen dem Führer Adolf Hitler, dem Ministerpräsidenten Goering, dem Reichsbauernführer Walter Darr, dem Reichsbauernführer für die bäuerliche Selbstverwaltung, Weinberg, dem Reichslandwirtschaftsminister Branting und allen anderen zuständigen Stellen kundzutun.“

## Landspenden im alten Gau Ostmark

Frankfurt O., 23. August 1933.

Bei einem Besuch der hier stattfindenden ersten Arbeitsdienst-Ausstellung des Arbeitsgaues Ostmark durch den Reichspräsidenten und Gauleiter Rüd. Huid, der in seiner Ansprache hervor, daß sein Aufruf an die Brandenburger und grenznähe Bevölkerung, namentlich dem Volk durch Landspende die Möglichkeit zur Siedlung zu geben, bereits am dritten Tage seiner Veröffentlichung aus dem alten Gau Ostmark einen hervorragenden Erfolg haben könne. Von mehreren kleineren Beträgen sei bereits ein Gebiet von 300 Morgen als Landspende dem vom Reichspräsidenten einselektierten Auktatorium zur Verfügung gestellt worden. So würde, wie der Reichspräsident betonte, der Osterinn des Jahres 1833 dank der genialen Staatsführung Adolf Hitlers im Jahre 1933 neue Wirklichkeit.

käufe heute ziemlich verschlossen, umso mehr, als sich neuerdings zeigt, daß die Engländer wieder in größerem Umfang zum Goldmarkt übergegangen. Eine Rolle für Goldkäufe spielt auch noch der holländische Markt, jedoch ist auch er nicht so frei wie der Markt in Frankreich, da Frankreich augenblicklich das einzige Land mit vollkommen freier und ungehinderter Goldbewegung ist. Die von der Reichsbank in Frankreich gekauften Goldbestände sind aber, wie die Teils von Berlin überführt worden, sondern sie verbleiben in Paris, um dort als Keler für deutsche Goldverpflichtungen, sei es aus dem Handel, sei es aus dem gegenseitigen Zahlungsverkehr oder dergl., verwandt zu werden.

## Rosigen

Da es immer noch nicht gelungen ist, die Leute festzunehmen, die kürzlich auf der Nordseite des Innbrunnens ein Patentzettel ausgestellt haben, wurde, wie aus Innsbruck gemeldet wird, der Besitzer des Schloßes Büchsenhaus, der 74 Jahre alte Robert Rühl als eines der bekanntesten Mitglieder der RSDAP, zu drei Monaten Arrest und 2000 Schilling Geldstrafe verurteilt.

Der auch in Bayern bekannte Einsteckler am Thierberg bei Kufstein, Beatus Bretschneider, ein Laienbruder des Serviten-Ordens, wurde wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ aus Österreich ausgewiesen. Der Einsteckler hat bereits seine Kasse am Thierberg verlassen und sich nach Deutschland begeben.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat an den Vorstehenden des Konstituentenrates des Memelgebietes ein Schreiben gerichtet, wonach die litauische Regierung „das Abkommen betr. die evangelische Kirche des Memelgebietes“ — das sogenannte Kirchenabkommen — für erloschen erklärt. — Drei Mitglieder der Synode des Memelgebietes ist vom Gouverneur das Visum für eine Reise nach Königsberg zur Provinzialsynode verweigert worden.

## Erhöhter Kraftverkehr

Berlin, 23. August 1933.

Die vom Statistischen Reichsamt angestellte Erhebung über den Kraftfahrzeugverkehr hat ergeben, daß die Zahl der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich nach dem Rückgang im vergangenen Jahr wieder zugenommen hat. Am 1. Juli 1933 waren im Verkehr 852.776 Kraftfahrzeuge (gegenüber dem Vorjahr plus 41 v. H.), 522.298 Personenkraftwagen (plus 5 v. H.), 155.219 Lastkraftwagen (plus 1,8 v. H.); die Gesamtzahl der im Betrieb befindlichen Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich betrug 1.562.828 (plus 4,2 v. H.). Damit ist bei den Personenkraftwagen und den Lastkraftwagen der Stand des Jahres 1931 wieder erreicht bzw. überschritten. Der Bestand an Kraftfahrzeugen bleibt allerdings noch hinter seinem Höchststand im Jahre 1931 um 3,6 v. H. zurück.

## Beurlaubungen im hannoverschen Landeskirchenamt

Hannover, 23. August 1933.

Der Kirchenrat der evangelisch-lutherischen Landeskirche der Provinz Hannover hat den Präsidenten des Landeskirchenamtes, Schramm, den weltlichen Vizepräsidenten im Landeskirchenamt, von Lüpke, und den geistlichen Vizepräsidenten D. Heisch einstweilen beurlaubt. Die Vertretung des beurlaubten Präsidenten ist bis zur endgültigen Regelung dem Finanzdirektor Schnelle übertragen worden.

## Für die Opfer der Arbeit

Berlin, 23. August 1933.

Der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ haben die Beamten, Angestellten und Arbeiter der preussischen Volksbegehörden den Betrag von annähernd 40000 RM. gespendet.

## Päpstlicher Legat für die Wiener Feiern

Rom, 23. August 1933.

Für die 250-Jahrfeier der Befreiung Wiens von den Türken hat der Heilige Vater den Kardinal Pietro de Lafontaine, Patriarch von Venedig, zum päpstlichen Legaten ernannt. An den Feiern, die in Verbindung mit dem Katholikentag Anfang September stattfinden, nehmen auch die Kardinalerzbischöfe von Warschau und Egeram teil.

## Die „Stella Matutina“ nach St. Blasien verlegt

Innsbruck, 23. August 1933.

Das bekannte reichsdeutsche Gymnasium des Aelitenordens „Stella Matutina“, das bisher als deutsche Auslandsschule in Freiburg i. Br. in der Schweiz betrieben wurde, ist nach St. Blasien im Schwarzwald verlegt worden. Die Verlegung wurde dadurch veranlaßt, daß die Gefahr bestand, es könnten infolge der politischen Verhältnisse die reichsdeutschen Schüler überhaupt ausbleiben.

## Gandhi aus dem Gefängnis entlassen

London, 23. August 1933.

Die indische Regierung hat Gandhi die Haftstrafe bedingungslos erlassen und ihn aus dem Gefängnis bereits entlassen.

## Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

Nachdruck verboten.

20. Fortsetzung.

Eugen nickte und folgte dem vorausgehenden Feldwebel.

Der Kommandeur, ein Oberst Babelow, nahm seine Meldung entgegen. Er war ein älterer schneider und schlanker Mann mit einem großen Schnauzbar und verwittertem gelbbraunem Gesicht. Offenbar ein früherer Kolonialoffizier. Er begrüßte Eugen mit kurzem Händedruck und wiederholte das, was der Feldwebel schon gesagt hatte. Das Regiment werde erst noch aufgestellt, vor vierzehn Tagen werde es kaum marschbereit sein. Bis dahin müsse Eugen Ausbildungsdienst machen. Mit einer knappen Verbeugung war er wieder entlassen.

Eine Ordonnanz brachte ihn zu seiner Kompanie. Der Kapitän — Topier war sein Name — empfing ihn freundlich und fragte nach seinen persönlichen Verhältnissen. Eugen gab Bescheid.

„Charles Reumier aus Roubaix, ehemals Fabrikbesitzer, jetzt Ingenieur.“  
Der Kapitän begann sich:

„Reumier? Reumier aus Roubaix, gehörte Ihnen die große Maschinenfabrik?“

Eugen bejahte. Mit Genugtuung merkte er, wie er in der Hochachtung des anderen stieg. Aber er wollte sich sofort vergewissern, ob ihm von dieser Seite Gefahr drohe und fragte deshalb, ob der Kapitän auch aus dem Norden stamme.

„Nein“, lachte dieser, „ich bin walschener Pariser, aber ein Unternehmen wie das Ihre ist auch hier nicht unbekannt.“

Eugen quittierte die Schmeichelei mit einer Verbeugung.

Für heute hatte er zur Regelung von Beförderungsdienst. Am nächsten Morgen sollte er Kriegsvollzugs- und Reservisten drillen. Als er die Kaserne verließ und nochmals den Hof überblickte, huldete ein Lächeln über sein Gesicht und in seinen Augen lag jugendhafte Abenteuerlust. Es war doch eine Groteske, die nur der Krieg fertigbrachte, wenn morgen der

# „Halbfaschist“ Renaudel vor der 2. Internationale

Für Landesverteidigung und Ordnung / Eine Erklärung / Otto Wels hehrt

Paris, 23. August 1933.

Auf der Pariser Tagung der Zweiten Internationale legte am Dienstag der Abgeordnete des rechten Flügels der Sozialistischen Kammerfraktion Renaudel den Standpunkt seiner Gruppe dar und forderte die Zweite Internationale zum Schiedsrichter auf. Seine Erklärungen waren sichtlich von dem Bestreben getragen, den Gegensatz nicht zu vertiefen. Renaudel vermehrte sich dagegen, daß man ihn und seine Freunde zu verächtlichen Fälschungen hinstellen wolle. Er sei der Ansicht, daß es nicht genüge, zu predigen, sondern daß man auch handeln müsse. Die Sozialisten hätten die Pflicht, die Demokratie gegen das Vordringen des Faschismus in Europa zu schützen. Er mache aber dabei keinen Unterschied zwischen bürgerlichen und sozialistischen Demokratien, ebenso wie er keinen Unterschied mache zwischen der bürgerlichen Landesverteidigung und der sozialistischen internationalistischen Landesverteidigung. Es gebe drei Arten von Ländern: solche, in denen die Freiheit nie bestanden habe und wo sie errungen werden müsse, solche, wo die Freiheit abgeschafft und wiederhergestellt werden müsse, und schließlich solche, in denen die Freiheit vorhanden sei und deshalb erhalten werden müsse. Die verschiedenen Herrschaftssysteme verlangten verschiedene Methoden. Gegenüber dem Nationalsozialismus und dem Faschismus ließen sich illegale Handlungen und Gewaltanwendungen verantworten (1), in den anderen Ländern könne man die Tätigkeit des Sozialismus aber nicht durch unethische Methoden verwirklichen. Renaudel verteidigte sich gegen die Anschuldigungen, Nationalist geworden zu sein.

So gebe nationale Lösungen, an denen auch ein Sozialist das Recht habe, mitzuwirken, wenn er sich nicht der Verschlingung des Betrugs ausweichen wolle. Wenn im Kriegsfalle durch internationale Organe festgestellt werde, daß Frankreich angegriffen werde, so sei es sein Recht, sein Land zu verteidigen.

Es ginge dabei nicht um die Verteidigung des Bürgertums, sondern der hauptsächlichsten Freiheiten. Diesmal, so schloß Renaudel, dürfe man sich nicht mit schwächlichen Erklärungen aus der Affäre ziehen, sondern müsse auf seine Fragen klar und deutlich antworten. Die Ausführungen Renaudels wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Die Gruppe Renaudel, Marquet und Genossen, die, wie erinnerlich, vom dem Parteiparagrafen der französischen Sozialisten getadelt und von Faure und Leon Blum selber unentwegt bekämpft worden ist, veröffentlichte anlässlich der Tagung der Zweiten Internationale in Paris eine formulierte Erklärung. Dahinter stehen 61 sozialistische Abgeordnete und Senatoren, d. h. die Mehrheit der sozialistischen Kammerfraktion. Nach einer Verwarnung gegen die ihnen zugeschriebene Abhängigkeit, Nationalsozialismus zu betreiben, wenden sich Renaudel und Genossen dagegen, daß die Sozialdemokratie den Ereignissen tatenlos zusehe. „Wir wollen nicht, daß man uns auch weiterhin als Reformisten ohne Reform, als Revolutionäre ohne Revolution bezeichne. Um das allgemeine Wohlbefinden und die demokratischen Freiheiten zu retten, rechnen wir weniger auf die Ergriffe einer Plebiszitenrevolution, als auf die tägliche Arbeit an der Wiedergeburt des Staates, um zu modernisieren, was in den Verfassungen und im Parlamentarismus veraltet ist, um die neuen Kräfte des Gemeinheitsbewusstseins und der organisierten Arbeit zu verwenden.“ Die Erklärung schließt mit folgenden Zeilen: Für die Ordnung, gegen die Unordnung des

## Die kubanische Revolution nicht antikirchlich

Der Erzbischof von Havanna in Berlin.

Berlin, 23. August 1933.

Der Erzbischof von Havanna, Ruiz Rodriguez, befindet sich zur Zeit mit 14 kubanischen Bischöfen in Berlin und hat einem Vertreter der „KZ“ am Montag eine Unterredung gewährt. Der Erzbischof berichtet u. a., daß er kurz vor Ausbruch der Revolution in Kuba einen Pilgerzug nach Rom zum Heiligen Jahr geführt habe. Die Revolution in Kuba sei im Gegensatz zu den Umwälzungen in Mexiko eine rein politische gewesen. Sie habe sich nicht gegen die Kirche gerichtet, da in Kuba eine strenge Scheidung zwischen Staat und Kirche bestünde. Die Kirche kümmere sich nicht um geringfügige Politik und der Staat müsse sich nicht in die Dinge der Kirche einmischen.

Zum Schluß erklärte der Erzbischof, der nach kurzem Aufenthalt in Berlin über Paris und London in seine Heimat zurückkehren will, daß Berlin auf ihn und seine Begleiter den besten Eindruck gemacht habe.

Kapitalismus und gegen die Diktatur. Durch die organisierte Demokratie und den Sozialismus für das Wohlergehen des Staates, und durch den Staat für die internationale Solidarität und den Frieden.

Am Dienstagmittag sprach der deutsche Sozialdemokrat Otto Wels. Er meinte, was die begangenen Fehler anlangte, fehlten zu können, daß die Meinungen hierüber sehr geteilt seien. „Wir haben heute“, führte er weiter aus, „das Recht, nicht nur unsern, sondern den Verantwortlichkeiten Europas zu reden, von Verantwortlichkeiten im Hinblick auf die Millionen von Menschen, die wegen des Krieges gekorben sind.“ Die Niederlage, das Versailles Diktat, die Ruhrbesetzung, die Inflation, die Verelendung, die kommunalistische Spaltung, der Putz, die Weltwirtschaftskrise, die 6 Millionen Arbeitslosen, die Demoralisierung der Arbeitermassen, durch das Elend mißbraucht — was habe man dagegen nur ausrichten können? „Unsere Sache ist die einzige, heißt uns!“, rief Wels seinen internationalen Zuhörern zu und fuhr dann fort: „Hinter behauptet, daß es keine zweite Revolution geben werde. Wir glauben, daß es sich diesmal um die sozialistische Revolution handelt. Die Opfer der Nationalsozialisten werden ihre Ketten brechen, und dann wird das vergessene Blut nach Blut rufen.“ Wir werden unsere gegenwärtigen Kampfmittel nicht vergeuden, aber wir kämpfen. Wir werden so lange kämpfen, bis wir Deutschland wieder zur Zahl der zivilisierten Nationen zurückgeführt haben.“

## Der „Temps“ warnt die Emigranten vor Mißbrauch der Gastfreundschaft

Paris, 23. August 1933.

Der dem Quai d'Orsay nahegelegene „Temps“ erteilt den von Frankreich aufgenommenen politischen Flüchtlingen eine deutliche Warnung, da sie augenscheinlich die ihnen bereitwillig gewährte Gastfreundschaft mißbrauchen. Das führende Pariser Blatt schreibt u. a.:

Es versteht sich von selbst, daß unsere Gastfreundschaft in keinem Falle und unter keinem Vorwand den bestehenden Regierungen zum Nachteil gereichen darf. Die Aufnahme eines Verurteilten bedeutet nicht, daß er gegen die öffentliche Gewalt des Landes Stellung nehmen kann, aus dem sie sich selbst verbannt haben. Die außenpolitischen Beziehungen der Republik sind eine Sache, ihre Verletzung in dieser Hinsicht würde nur Nachteile und Gefahren mit sich bringen, die die nationale Vernunft Frankreich bisher erlirte. Wenn sich aber unter Land bereit findet, auf das beste in der Welt denen als Zuflucht zu dienen, die sich mit Diktaturen nicht abfinden, so verleiht es sich selbst, daß diese Rolle für Frankreich mehr eine Belastung, noch die Gefahr einer Störung des sozialen und moralischen Gleichgewichts mit sich bringen darf.

Es ist recht unnormal, daß auf der gegenwärtigen Tagung der Sozialistischen Internationale deutsche oder italienische Marxisten in Paris fasthäftend über den Umsturz in Frankreich und über den Sturz der Demokratie verhandeln unter dem Vorwand, daß sie nicht mehr das Recht haben, bei sich darüber zu reden. Unsere Gäste, die sich auf das Naturrecht berufen, haben die unbedingte moralische Pflicht, sich an das französische Recht zu halten.

## General Duffin wartet ab

London, 23. August 1933.

General Duffin, der Führer der Blauhemden, hat die Verlegung der irischen Regierung zur Auflösung seiner Organisation mit Ruhe aufgenommen. Er erklärte, daß die Nationalgarde gegen Ende des Jahres das Volk abwarten werde. Der ehemalige Finanzminister Blaghe, der Mitglied der Duffin-Organisation geworden ist, sagte, daß die Nationalgarde gegen die Verhaftungen entgegengehe.

## Wahlniederlage der Regierung von Newfoundland

London, 23. August 1933.

Die konservative Regierung von Newfoundland hat eine schwere Niederlage bei den Wahlen erlitten. Die Liberalen erhielten 21 Sitze und die Konservativen sieben. Zwei Sitze stehen noch aus. Sämtliche bisherigen Kabinettsmitglieder mit Ausnahme von zwei, unter ihnen der bisherige Premierminister Harrington, sind nicht wiedergewählt worden. Der neue Premierminister wird Angus MacDonald sein; er ist Rechtsanwalt.

## Der arabisch-muslimische Aufstand

Genf, 23. August 1933.

Die irakische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm übermittelt, das von diesem unterzüglich sämtlichen Mitgliedsregierungen des Völkerbundes zur Kenntnisnahme zugestellt worden ist. In dem Telegramm betont die irakische Regierung mit großem Nachdruck, daß es sich bei dem Aufstand der Assyrier nur um den bewaffneten Aufstand einer kleinen Gruppe von Assyriern handelt, die unter der Führung des bereits deportierten Mar Schimun steht. Der Aufstand sei jedoch von der überwiegenden Mehrheit der Assyrier auf das entschiedenste abgelehnt worden. Entgegen einer verleumdenden Propaganda hätten keinerlei Ausschreitungen gegen Frauen oder Kinder stattgefunden. Verluste habe es lediglich auf Seiten der Rebellen sowie der regulären Truppen gegeben. Die Ruhe und Ordnung sei innerhalb einer Woche wieder vollständig hergestellt worden.

## Neue Gürtung in Marokko

Paris, 23. August 1933.

Das „Journal“ meldet aus Madrid, daß in Spanien Marokko die bedeutendsten Eingeborenentämme gegen den Vordringen eines allgemeinen panislamischen Aufstandes aus gegen Frankreich arbeiteten und alle Verhandlungsvorschläge der spanischen Behörden ablehnten. Die Unterdrückung, die man zu ihnen geschickt habe, seien gefangen genommen worden.

## Menschenleere Dörfer in Syrien

London, 23. August 1933.

Die Gerüchte, daß große Teile in den französischen Mandatsgebiet Syrien von den Einwohnern verlassen worden sind, haben sich nunmehr bestätigt. Einige Steuerbeamte wurden kürzlich nach einem Gebiet, das östlich des Bezirks von Aleppo liegt, entsandt, um dort rückständige Steuern in ungefähr 300 Dörfern einzulagern. Die Dörfer waren jedoch vollständig verlassen. Es war auch nicht möglich, festzustellen, wohin sich die Dorfbewohner begeben haben.

## Amerika für Abrüstungsüberwachung Zugeländnisse an Frankreich

Washington, 23. August 1933.

Zu den Botsprechungen zwischen Roosevelt, Norman Davis, führenden Beamten des amerikanischen Staatsdepartements und der Abrüstungsabordnung wird ergänzend bekannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf der nächsten Sitzung der Abrüstungskonferenz in Genf beantragen werde, daß der französische Vorschlag einer Überwachung der Abrüstung grundsätzlich in den Nachahmungslinien mitaufgenommen werden soll. Die französische Forderung nach Sicherheit solle durch Zugeländnisse in der Frage der Verteidigungsanlagen, wie Festungsanlagen usw., befriedigt werden.

## Vorbildliche touristische Leistung des Erzbischofs von Belgrad

Belgrad, 23. August 1933.

Eine ungewöhnliche touristische Leistung vollbracht hat die heiligen Riten der Erzbischöfe der kaiserlichen Erzbischöfe von Belgrad Dr. Agallitsch. Er hat den höchsten Berg der Balkanhalbinsel, den Triglav, erklommen, der 3000 Meter hoch ist, und war auch nach dem Abstieg noch in voller Frische.

## Andorra protestiert beim Völkerbund

Paris, 23. August 1933.

Trotz des Eingreifens der französischen Gendarmerie ist in Andorra noch immer keine Ruhe eingekehrt. Der durch Verlegung des französischen Präsidenten und wahrscheinlich auch des Bischofs von Urgel, die sich in die Oberhoheit von Andorra stellen, abgesetzte Generalrat verweigert nach wie vor die Auslieferung der Schlüssel. Aus spanischer Quelle verlautet, daß ein Protesttelegramm an den Völkerbund und den Präsidenten von Frankreich sowie den Bischof von Urgel gerichtet habe.

## Kein Oktoberfestessen

München, 23. August 1933.

Die nationalsozialistische Stadtratsfraktion hat beschlossen, von dem herkömmlichen Festessen, das anlässlich der Eröffnung des Münchner Oktoberfestes regelmäßig in der Ratskuche auf der Oktoberwiese stattfindet und an dem immer die Spitzen der Behörden, des Staates und der Stadt, sowie Vertreter der Wirtschaft, des Handels, der Industrie, des Gewerbes usw. teilnehmen, dieses Jahr Abstand zu nehmen und den hierfür ausgelegten Betrag von 600 RM. zur Spelung von 100 bedürftigen arbeitslosen Volksgenossen auf dem Oktoberfest zu verwenden.

Schale auf dem Tisch? Auch nichts. Verwundert blieb er stehen und überlegte.

Mit einem Male fühlte er seine Augen von zwei Händen bedeckt, zwei weiche Arme hatten Kopf und Arme umschlossen. Ein leises loderndes Lachen war dicht neben seinem Ohr. Es war Joanne. Hinter einer Portiere versteckt hatte sie ihn die ganze Zeit beobachtet. Eugen stand steif, wie gelähmt, ohne sich rühren zu können. Endlich ließen ihn die Hände los, langsam drehte er sich um. Vor ihm stand Joanne, schöner als je und sah ihn mit lachenden Augen an. Da wars um ihn gekommen. Mit einem Jubelschrei nahm er sie in die Arme und suchte mit fieberndem Mund ihre Lippen.

Als der erste Taumel vorüber war, betrachtete sie ihn genauer. Wie hübsch ihm die Uniform stand! Und so viel männlicher war er geworden, das Jungenghafte war ganz verschwunden! Sie war ganz toll vor Verliebtheit und umarmte und küßte ihn von neuem.

Dann kam sie ins Erzählen. Wie lange sie schon in Paris sei? Schon ganze drei Wochen. Schon mehrere Male sei sie vor seiner Wohnung gewesen und jedesmal wieder umgekehrt. Weil sie glaubte, daß das jetzt nicht mehr sein dürfe, weil sie sie nicht und wurde rot — weil doch jetzt Krieg sei und — weil Gaston im Felde ist.

Leise und verächtlich kam es heraus. „Im Felde?“ fragte er.

„Ja, seit vorgestern.“ Ihre Augen flackerten. „Tante Gabrielle ist unglücklich, am meisten darüber, daß wir uns jetzt nicht zu einer Kriegstraumung entschlossen. Ich zitterte als sie davon sprach. Aber Gaston schaute mich nur prüfend an, seufzte und sprach von anderen Dingen. Eugen, er ist ein edler Mensch! Ich komme mir oft so schlecht, so erbärmlich vor, daß ich ihn betrüge!“

Eugen gab es einen Stich. „Däumler ist ein edler Mann, du hast recht. Auch ich.“

Eine verlegene Stille war in dem Zimmer. Joanne fuhr leise fort:

„Als er Abschied nahm und ich ihn küßte, meinte ich, ich müßte hinauslaufen und mich anhängen. — Pflui! Es ist so hübsch die Lüge! So gemein! Eugen, ich wünsche ich, ich hätte dich nie gesehen oder ich wäre tot!“

(Fortsetzung folgt.)

# Der Großangriff auf die Arbeitslosigkeit

In nicht ganz 7 Monaten ist es gelungen, etwa 2,5 Millionen erwerbslosen Deutschen wieder Arbeit und Brot zu geben. Damit rangiert Deutschland unter den in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit besonders erfolgreichen Ländern Holland, Vereinigte Staaten, Frankreich, England, Italien etc. an zweiter Stelle. Die besondere deutsche Leistung wird aber erst dann richtig gewürdigt, wenn man berücksichtigt, unter welcher erschwerenden Umständen sie erbracht wurde.

Unter durch Reparationen, Zinslasten etc. ausgeblutetes Vaterland wurde von der Weltwirtschaftskrise in einem besonders geschwächten Zustand getroffen und daher viel tiefer und heftiger erlitt als beispielsweise Holland und Frankreich. Unsere große Kapitalarmut ließ uns viel weniger Möglichkeiten in der Bekämpfung der Krise als den genannten Ländern und insbesondere den Vereinigten Staaten, wo die Ueberzeugung der letzten Milliardenanleihe dem Präsidenten Roosevelt Möglichkeiten in geradezu gigantischen Ausmaß eröffnete. Zudem erreichte unsere Regierung die starke Senkung ihrer Erwerbslosenziffern auf vergleichsweise einfache Weise — jedoch ohne zu den in ihren letzten Folgen schwer überheblichen Gewaltmitteln einer Inflation greifen zu müssen.

Die Berringerung der Arbeitslosigkeit, die in einer ganzen Reihe von Ländern das soionomisch erklärbar Ausmaß erheblich übersteigt, ist umso bemerkenswerter, als sie trotz des Scheiterns der Weltwirtschaftskonferenz erfolgte. Die katastrophalen Folgen, die man für den Fall des Mißlingens der Konferenz vorausgesehen hat, sind nicht eingetroffen. Man hat von vornherein den Ausgang der Londoner Verhandlungen mit mehr Skepsis, ja Pessimismus beurteilt, als die von England beeinflusste Weltpresse zugeben wollte. Die Weltwirtschaft alten Schlags, die man in London nach alten liberalistischen Rezepten noch einmal zusammenflicken wollte, galt schon vor der Konferenz weithin als endgültig überlebt. Ebenso wenig glaubte man vielfach noch an die Solidarität der Völker, an die Möglichkeit einer erfolgreichen gemeinsamen Aktion gegen die Krise. Man erhoffte nur noch etwas von der eigenen Initiative, der eigenen Kraft. Und so erhielt die Weltwirtschaftskonferenz für viele Staaten statt der vorgesehenen Ziele praktisch die ganz andere Aufgabe, für die rein nationale Abwehr der Krise und ihre Folgen international günstige Voraussetzungen zu schaffen und die Völker, wenn möglich, anderen Völkern aufzubereiten. So kam ein gemeinsames Vorgehen gegen die Arbeitslosigkeit nicht zustande. Vielmehr um eine Million armer, aber ernährter und voll Energie lachten die Staaten nun jeweils für sich im eigenen Lande der Hydra der Weltwirtschaftskrise zu Leibe zu rücken.

Das Scheitern der Londoner Konferenz bedeutet auch die Niederlage jener Auffassung, die in der herrschenden Krise eine „normale“ Krise sah, die sich in dem für den Kapitalismus typischen Wechsel der Konjunkturlagen in einem bestimmten Turnus wiederholt und gewissermaßen die Epoche des Kapitalismus darstellt, in der sich der Organismus der Wirtschaft von den Auswirkungen der Hochkonjunktur erholt. Die Wirtschaftspolitik, die für eine solche konjunkturelle Krise angemessen ist, hat aber verjagt und mußte verjagt werden, weil die Krise die Folge gewaltiger Verhebungen im wirtschaftlichen Raum darstellt, wo eine in ihrem ganzen Aufbau auf internationale Arbeitsteilung eingestellte Wirtschaft durch Auflösung der Weltwirtschaft bis ins Mark getroffen wird.

Die Lösung des Problems der Anpassung unserer Volkswirtschaft an die veränderten Verhältnisse der Welt — der Lagerung des ökonomischen Schwerepunktes von der Industrie zur Landwirtschaft, Umstellung auf den verbesserungsfähigen Binnenmarkt — ist die wirtschaftliche Schicksalsaufgabe unserer Nation. Ihre Lösung bedeutet auch die Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit in weitestem Sinne. Diese Aufgabe ist ungeheuer schwer. Sie erfordert viel Kapital und vor allem ungeheure seelische Kräfte. Daß es dem Nationalsozialismus gelang, diese auszulösen und zu organisieren, diese Aufgabe sicherte ihm die ersten großen Erfolge in der Arbeitsbeschäftigung. Mut, Entschlossenheit, Aufopferungsfähigkeit, Zähigkeit, Disziplin und ein fester Glaube, das sind die Tugenden, welche das junge Deutschland in besonderem Maße übernehm muß, will es seine Sendung erfüllen. Wieviel Deutsche werden zeitlebens nicht den erwähnten und erlernten Beruf ausüben können? Welche materiellen und seelischen Opfer wird nicht jeder einzelne bringen müssen? Das Schicksal des Soldaten, der darbt und wehrt, nur um seinen Kindern wenigstens eine sichere Lebensbasis zu schaffen — wird das Schicksal der lebenden Generation sein? Sicherung des Fortbestandes der Nation, indem wir den kommenden Geschlechtern ausreichenden Lebensraum, eine feste materielle und geistige Existenzgrundlage erringen. Dies ideale Ziel lohnt jeden Einsatz und fordert ihn! Alle Volksgenossen müssen sich zusammenfinden zu einer unteilbaren Gemeinschaft des Geistes, des Willens und der Tat. Die im Ringen um die Sicherung unserer wirtschaftlichen Zukunft in der vordersten Front stehen, die das Schicksal für ihr Volk in Landwirtschaft und Industrie durchkämpfen, haben Anspruch auf die materielle Hilfe aller Volksgenossen, deren wirtschaftliche Position weniger unsicher und zugleich ergebiger ist — das ist der Sinn der „Spende für die nationale Arbeit“. Sie, als die wahren Helden unserer Zeit, haben auch ein Recht auf moralische Hilfe seitens des ganzen Volkes — das ist der Sinn des deutschen Sozialismus.

Die Erfolge in Ostpreußen und Pommern sind leuchtende Zeichen dafür, daß der lange verdrängte Quell deutschen Idealismus wieder fließt. Mit dem fröhlichen Geist der alten Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände, der um Pfennigbeträge Streits und Ausperrungen inszenierte und die Nation in Gefahr brachte, hätten sich solche Leistungen nicht erzielen lassen. Sorge und Aufgabe der Regierung wird es sein, daß sich jener materialistisch-egoistische Geist nicht wieder breit macht. Der gewaltige Einsatz an ideellen und materiellen Kräften in der Arbeitsbeschäftigung darf nicht durch Sozialismus, dem es mehr um Senkung der Abgaben als um die Wohlfahrt der Nation geht, in der Volkswirtschaft gehindert werden. Nur der enge Bezug und nicht das ganze Deutschland vor Augen hat, gefährdet werden! Die Offensive gegen die Arbeitslosigkeit muß mit wachsender Kraft fortgesetzt werden. Das Schwerste steht noch bevor. Nicht die dünnbesetzten Gebiete des Ostens, sondern die menschenreichen Städte des Westens, einst die Stärke, heute die Schwäche

unseres Volkes, werden den Proberstein unserer nationalen Kraft, unseres Lebenswillens abgeben. Die bisherigen Erfolge der Arbeitsbeschäftigung sollten aber auch den letzten Deutschen, der heute noch absteht, in die Front des neuen Deutschlands führen. Nur wenn alle mitkämpfen, wird über alle Schwierigkeiten, alle möglichen Rückschläge im Winter hinweg der große Wurf gelingen. Und es darf keiner die Mithilfe verlagern; denn im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit geht es um unser aller Schicksal, geht es um des Reiches Zukunft.

H. A. Steinhilber

## Neue Kündigungsbestimmungen

Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister über die Anwendung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums auf Angestellte und Arbeiter neue Bestimmungen erlassen. Ob und inwieweit der Inhalt des Dienstvertrages frei vereinbart oder durch die normativen Bestimmungen eines Tarifvertrages, einer Dienstordnung oder einer Betriebsvereinbarung bestimmt ist, ist danach ebenfalls belanglos wie die Art der Berechnung der Vergütung und die etwaigen Erleichterungen der Entlassung; erlöst werden daher auch die sogenannten Dauerangestellten der Gemeinden und anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften.

Für die Kündigung sollen bekanntlich die „bisher geltenden Vorschriften“ angewendet werden, das sind nach der neuen Anordnung die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen über die Kündigung von Dienstverträgen, die besonderen Bestimmungen des Tarifvertrages, der Dienstordnung oder der Betriebsvereinbarung, jedoch mit der Einschränkung, daß die Vorschriften, welche die Kündigung von langjährig beschäftigten Dienstverpflichteten erschweren, keine Anwendung finden. Außer dem Kündigungsbeschwerdegesetz finden

die Vorschriften des Schwerbeschäftigten-Gesetzes und des Betriebsrätegesetzes, die die Kündigung erschweren, keine Anwendung. Langjährige Beschäftigung ist bei einer Beschäftigung von mindestens fünf Jahren gegeben.

Demgemäß sind auch bei einem Dauerangestellten einer Gemeinde mit zwölfjähriger Dienstzeit, der zugleich Schwerbeschäftigter und Betriebsratsmitglied ist, im Falle der fristlosen Entlassung die bisherigen Bezüge längstens für drei Monate nach Ablauf des Monats zu zahlen, in dem die Kündigungserschwerungen des Kündigungsbeschwerdegesetzes finden auch dann zugunsten des Dienstverpflichteten keine Anwendung, wenn die Bestimmungen des Gesetzes in einen Tarifvertrag, eine Dienstordnung oder eine Betriebsvereinbarung übernommen worden sind.

Die Kündigungserschwerungen des Kündigungsbeschwerdegesetzes finden auch dann zugunsten des Dienstverpflichteten keine Anwendung, wenn die Bestimmungen des Gesetzes in einen Tarifvertrag, eine Dienstordnung oder eine Betriebsvereinbarung übernommen worden sind.

## Arbeitgeber, helft im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Ihr könnt helfen!

Bei der von den Führern der nationalen Bewegung angelegten Aktion gegen die Arbeitslosigkeit beobachten wir, daß gerade in ländlichen Kreisen erfreulicherweise bereits ausgezeichnete Fortschritte zu verzeichnen sind.

Die Eigenart der heimischen Wirtschaft läßt herat schnelle und überzeugende Erfolge nicht zu. Diese Erfolge in den ländlichen Bezirken waren möglich durch den vollen Einsatz des

Selbsthilfswillens der gesamten Arbeitsfront, Arbeitnehmer wie Arbeitgeber.

An alle Arbeitgeber des hiesigen Bezirks ergeht deshalb die dringende Bitte, sich ebenfalls in den Dienst der Selbsthilfe der heimischen Wirtschaft zu stellen. Vieles läßt sich da ermöglichen, wenn auch die heimische Wirtschaft der Vergebung von Aufträgen heimische Unternehmungen berückichtigt, z. B. das Gewerbe, das Holzgewerbe, das Jollergerber, Kaler- und Anstreicher, Tiebgerber u. dgl.

Arbeitgeber, werdet der Vergebung von Aufträgen nicht die östlichen Unternehmungen, ihr schafft damit Arbeit und Brot für Herner Arbeitslose.

# Wieder 11000 Arbeitslose weniger

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Der jährige Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dauert in Westfalen an. In der ersten Auguhälfte konnte die Zahl der Arbeitslosen um 11000, die Zahl der Unterbringungsempfänger um 8000 bis 9000 vermindert werden. Am 15. August waren noch 344000 Arbeitslose vorhanden, von denen rund 310 000 Unterbringungsempfänger waren.

Vergleicht man den Rückgang der Arbeitslosigkeit gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres in den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken, so ergibt sich für Westfalen mit seiner besonders schwierigen Arbeitsmarktsituation im Ruhrgebiet folgendes Bild:

| Rückgang der Arbeitslosigkeit (Juli 1932 bis Juli 1933) in Prozenten: |                                   |
|-----------------------------------------------------------------------|-----------------------------------|
| Industrielle Bezirke                                                  | Sonstige Bezirke:                 |
| Mitteldeutschland . . . . . 27 %                                      | Ostpreußen . . . . . 64 %         |
| Westfalen . . . . . 26 %                                              | Pommern . . . . . 27 %            |
| Sachsen . . . . . 19 %                                                | Niederlande . . . . . 21 %        |
| Rheinland . . . . . 12 %                                              | Bayern . . . . . 17 %             |
| Schlesien . . . . . 12 %                                              | Südwestdeutschland . . . . . 15 % |
| Brandenburg . . . . . 9 %                                             | Heßeln . . . . . 14 %             |
|                                                                       | Nordmark . . . . . 9 %            |

Westfalen steht also mit Mitteldeutschland an der Spitze der industriellen Bezirke; der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist ebenso groß wie in dem rein agrarischen Pommern und wird nur durch die Spigenleistung von Ostpreußen übertroffen.

Für Juli liegen nunmehr auch die Ergebnisse der Arbeitslosenstatistik vor. Danach ist die Zahl der Arbeitslosen im Juli nur noch um 1500 gegenüber der männlichen Arbeitnehmer haben um 3100 zugenommen, die weiblichen um 1000 abgenommen. In dieser stark verlangsamten Zunahme der Beschäftigten zeigt sich der allmähliche Abbruch des ersten Sturm-

angriffs auf die Arbeitslosigkeit während der günstigen Frühjahrs- und Sommermonate.

Der jährige Kampf um die zweite Etappe, die Verhinderung auf dem bisher erreichten Niveau, hat begonnen.

In diesem Zusammenhang ist es außerordentlich bedeutsam, daß während des gleichen Zeitraums, in dem die Zahl der Arbeitslosen nur noch um 1500 zugenommen hat, die Zahl der unterrichteten Arbeitslosen noch um 15000 zurückgegangen ist. Hierin sind die

erfolgreiche des systematischen Kampfes gegen den Arbeitslosenstand und die Schwarzarbeit

zu erblicken. Denn erstmalig im Juli hat die Zahl der Unterbringungsempfänger stärker abgenommen, als die Zahl der Beschäftigten zugenommen hat: Unterbringungsempfänger sind also in Arbeit gekommen, Doppelverdienst und Schwarzarbeit, die nicht unterliegt werden, sind zurückgegangen. Bis dahin war es umgekehrt, weil neue Arbeitsmöglichkeiten zum Teil den ungeschützten und den sozial nicht so bevorzugten Arbeitslosen zufielen.

Der vom Landesarbeitsamt Westfalen organisierte Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durch eine organisierte Arbeitsmarktpolitik, die sich die

rationelle Verteilung der vorhandenen Arbeit als nächstes Ziel

gesetzt hat, hat damit seine ersten Früchte getragen. Während der kommenden Monate muß diese Arbeit systematisch und konsequent fortgesetzt werden.

Diese Anfangserfolge lassen die berechtigte Hoffnung aufkommen, daß es gelingen wird, während der zweiten Etappe die Zahl der Arbeitslosen auf ein vorwiegend niedrigeres Niveau zu halten als im Vorjahre, zumal neben dem Kampf gegen das Doppelverdienst und die Schwarzarbeit auch die Arbeitslosen in der ersten Etappe erhebliche Fortschritte gemacht hat.

## Feierlichkeit bei der Eheschließung

Der neue Reichsführer der deutschen Standesbeamten Porzig hatte eine Unterredung, in der er erklärte, daß der Standesbeamte nicht nur ein Beamter sei, der den Personenstand beurkundet und Eheschließungen entgegennimmt, sondern der vorantworliche Verwalter der deutschen Familie, die rein und gesund zu erhalten die vornehmste Aufgabe des nationalsozialistischen Staates ist. In den Amtszimmern sollen Blumen stehen, denn die Eheschließung ist nicht eine formelle und nüchterne Sache, die mit der Amtswende des gelangweilten Bürokraten vollzogen werden soll. Sie ist das Fest eines lebendigen Menschentums und niemand hat das Recht, die erste Stunde des Glücks zu entweihen. Vor allen Dingen möchte Porzig erreichen, daß die Trauung nicht, wie bisher, von Seiten des Standesbeamten in geistlicher Straßensituation, sondern in einer der Feierlichkeit dieser Stunde angemessenen Rahmen abgehandelt werden soll. Da keine Bestimmungen über die zukünftigen Behörden freundschaftliche Unterstutzung finden, hofft er, den Gedanken der Amtstracht für Standesbeamte sehr bald in die Tat umsetzen zu können.

Über die praktische Arbeit eines Standesbeamten hat Porzig eine Reihe von Reden gehalten, die er in der letzten Zeit ein wahrer Ansturm von Leuten zu überhören war, die aus beruflichen Gründen oder im Interesse einer gründlichen Familienforschung irgendwelche Urkunden benötigten. Die Aufgebote und Trauungen gehen immer zahlreicher ein. Man fühlt, das Vertrauen zum Staat ist zurückgekehrt, man findet wieder Mut zum Heiraten. Das Grundgesetz der Familie, wie es jetzt eingeführt werden soll, heißt nach Ansicht des Reichsführers einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Gründung neuer Volksgemeinschaften dar. Das Grundgesetz der Familie gibt eine Handhabe, das Familienleben und den Geburtenprozeß zu regeln, daß kein Schaden entsteht. Wie notwendig das ist, begreifen wir, wenn wir einen Blick in die Antiquitäten werfen, die von erblich vererbten Drogen und anderen Krankheiten in einem Maße bezeugt sind, wie es von volkspolitischen Gründen einfach nicht zu verantworten ist. Diese Antiquitäten, die täglich 7-8 Mark Unterhaltungsgehalt kosten, stellen zu dem eine mit der Zeit nicht mehr zu tragende Wohlfahrtslast dar, von der mit uns unbedingt befreit werden müssen. Auch hier ist dem Standesbeamten die Pflicht gegeben, vorbeugend und beratend einzugreifen, bevor es zu spät ist.

Die Frage der Dauer des Besuchs der deutschen höheren Schule wird, was nicht verwunderlich ist, im Zusammenhang mit den großen Schulorganisationsfragen der nationalsozialistischen Revolution in der Defensivität in steigendem Maße behandelt, ohne daß allerdings bisher, so schreibt der „Deutsche Städtetag“,

programmatische Äußerungen einer maßgebenden Behörde vorliegen. Man wird besonders nach den eindeutigen Erklärungen über die Bedeutung der Revolution an sich annehmen dürfen, daß eine so wichtige Frage, wie die der Dauer des Besuchs der höheren Schule, in voller Ruhe und unter Würdigung aller bestimmenden Faktoren geprüft und gelöst werden wird. Der Begriff der „Einheitschule“ ist nicht in marxistisch-demokratischen Verfassungskonzeptionen begründet, sondern in einem einheitlich politischen Grundsatz und wahrhaft vaterländischen Geist, in der Arbeit in der Einheit der Gefinnung, einer Einheit des nationalen Aufwachtums und einer Einheit in dem großen Anhalt der Gedanken Adolf Hitlers. Dieser grundsätzliche Anhalt der Erziehungs- und Bildungsarbeit ist gebunden an eine äußere, die Gefahr der Gleichmäherei und nivellierenden Annäherung der einzelnen Schulgestaltungen in sich bergende Gestalt und Organisation. Er hängt vielmehr aufs engste zusammen mit der Leistungshöhe der deutschen höheren Schule. Eine mechanische Vertierung aus äußeren Rücksichten und Erwägungen, die nicht aus den wahren Erfordernissen der höheren Schule erwachsen würde, bedeutet eine Vertennung des Leistungsprinzips. Die höhere Schule soll im Dritten Reich noch mehr als bisher Schule der Begabten und Bildungsfähigen sein. Die höhere Schule soll in der größten Teil wirtschaftlich bedingten Überbevölkerung, zu einer Bildungseinrichtung werden, auf die wir, wie früher, auch dem Auslande gegenüber stolz sein können. Der Hinweis darauf, daß das Ausland zumeist keine neunjährige Dauer des Besuchs der höheren Schule kennt, verkennt die ganz anders gearteten kulturellen und historischen Gegebenheiten, die für die Schulorganisation in anderen Ländern maßgebend sind. Die wichtigste Aufgabe der nächsten Zukunft werde ebenfalls in der Umgestaltung der Lehrpläne auf ihre nationalpolitische Aufgabe hin und in dem notwendigen Werte der Vereinhaltung der Schulpläne bestehen.

Die Frage der Dauer des Besuchs der deutschen höheren Schule wird, was nicht verwunderlich ist, im Zusammenhang mit den großen Schulorganisationsfragen der nationalsozialistischen Revolution in der Defensivität in steigendem Maße behandelt, ohne daß allerdings bisher, so schreibt der „Deutsche Städtetag“,

programmatische Äußerungen einer maßgebenden Behörde vorliegen. Man wird besonders nach den eindeutigen Erklärungen über die Bedeutung der Revolution an sich annehmen dürfen, daß eine so wichtige Frage, wie die der Dauer des Besuchs der höheren Schule, in voller Ruhe und unter Würdigung aller bestimmenden Faktoren geprüft und gelöst werden wird. Der Begriff der „Einheitschule“ ist nicht in marxistisch-demokratischen Verfassungskonzeptionen begründet, sondern in einem einheitlich politischen Grundsatz und wahrhaft vaterländischen Geist, in der Arbeit in der Einheit der Gefinnung, einer Einheit des nationalen Aufwachtums und einer Einheit in dem großen Anhalt der Gedanken Adolf Hitlers. Dieser grundsätzliche Anhalt der Erziehungs- und Bildungsarbeit ist gebunden an eine äußere, die Gefahr der Gleichmäherei und nivellierenden Annäherung der einzelnen Schulgestaltungen in sich bergende Gestalt und Organisation. Er hängt vielmehr aufs engste zusammen mit der Leistungshöhe der deutschen höheren Schule. Eine mechanische Vertierung aus äußeren Rücksichten und Erwägungen, die nicht aus den wahren Erfordernissen der höheren Schule erwachsen würde, bedeutet eine Vertennung des Leistungsprinzips. Die höhere Schule soll im Dritten Reich noch mehr als bisher Schule der Begabten und Bildungsfähigen sein. Die höhere Schule soll in der größten Teil wirtschaftlich bedingten Überbevölkerung, zu einer Bildungseinrichtung werden, auf die wir, wie früher, auch dem Auslande gegenüber stolz sein können. Der Hinweis darauf, daß das Ausland zumeist keine neunjährige Dauer des Besuchs der höheren Schule kennt, verkennt die ganz anders gearteten kulturellen und historischen Gegebenheiten, die für die Schulorganisation in anderen Ländern maßgebend sind. Die wichtigste Aufgabe der nächsten Zukunft werde ebenfalls in der Umgestaltung der Lehrpläne auf ihre nationalpolitische Aufgabe hin und in dem notwendigen Werte der Vereinhaltung der Schulpläne bestehen.

Die Frage der Dauer des Besuchs der deutschen höheren Schule wird, was nicht verwunderlich ist, im Zusammenhang mit den großen Schulorganisationsfragen der nationalsozialistischen Revolution in der Defensivität in steigendem Maße behandelt, ohne daß allerdings bisher, so schreibt der „Deutsche Städtetag“,

programmatische Äußerungen einer maßgebenden Behörde vorliegen. Man wird besonders nach den eindeutigen Erklärungen über die Bedeutung der Revolution an sich annehmen dürfen, daß eine so wichtige Frage, wie die der Dauer des Besuchs der höheren Schule, in voller Ruhe und unter Würdigung aller bestimmenden Faktoren geprüft und gelöst werden wird. Der Begriff der „Einheitschule“ ist nicht in marxistisch-demokratischen Verfassungskonzeptionen begründet, sondern in einem einheitlich politischen Grundsatz und wahrhaft vaterländischen Geist, in der Arbeit in der Einheit der Gefinnung, einer Einheit des nationalen Aufwachtums und einer Einheit in dem großen Anhalt der Gedanken Adolf Hitlers. Dieser grundsätzliche Anhalt der Erziehungs- und Bildungsarbeit ist gebunden an eine äußere, die Gefahr der Gleichmäherei und nivellierenden Annäherung der einzelnen Schulgestaltungen in sich bergende Gestalt und Organisation. Er hängt vielmehr aufs engste zusammen mit der Leistungshöhe der deutschen höheren Schule. Eine mechanische Vertierung aus äußeren Rücksichten und Erwägungen, die nicht aus den wahren Erfordernissen der höheren Schule erwachsen würde, bedeutet eine Vertennung des Leistungsprinzips. Die höhere Schule soll im Dritten Reich noch mehr als bisher Schule der Begabten und Bildungsfähigen sein. Die höhere Schule soll in der größten Teil wirtschaftlich bedingten Überbevölkerung, zu einer Bildungseinrichtung werden, auf die wir, wie früher, auch dem Auslande gegenüber stolz sein können. Der Hinweis darauf, daß das Ausland zumeist keine neunjährige Dauer des Besuchs der höheren Schule kennt, verkennt die ganz anders gearteten kulturellen und historischen Gegebenheiten, die für die Schulorganisation in anderen Ländern maßgebend sind. Die wichtigste Aufgabe der nächsten Zukunft werde ebenfalls in der Umgestaltung der Lehrpläne auf ihre nationalpolitische Aufgabe hin und in dem notwendigen Werte der Vereinhaltung der Schulpläne bestehen.

Die Frage der Dauer des Besuchs der deutschen höheren Schule wird, was nicht verwunderlich ist, im Zusammenhang mit den großen Schulorganisationsfragen der nationalsozialistischen Revolution in der Defensivität in steigendem Maße behandelt, ohne daß allerdings bisher, so schreibt der „Deutsche Städtetag“,

programmatische Äußerungen einer maßgebenden Behörde vorliegen. Man wird besonders nach den eindeutigen Erklärungen über die Bedeutung der Revolution an sich annehmen dürfen, daß eine so wichtige Frage, wie die der Dauer des Besuchs der höheren Schule, in voller Ruhe und unter Würdigung aller bestimmenden Faktoren geprüft und gelöst werden wird. Der Begriff der „Einheitschule“ ist nicht in marxistisch-demokratischen Verfassungskonzeptionen begründet, sondern in einem einheitlich politischen Grundsatz und wahrhaft vaterländischen Geist, in der Arbeit in der Einheit der Gefinnung, einer Einheit des nationalen Aufwachtums und einer Einheit in dem großen Anhalt der Gedanken Adolf Hitlers. Dieser grundsätzliche Anhalt der Erziehungs- und Bildungsarbeit ist gebunden an eine äußere, die Gefahr der Gleichmäherei und nivellierenden Annäherung der einzelnen Schulgestaltungen in sich bergende Gestalt und Organisation. Er hängt vielmehr aufs engste zusammen mit der Leistungshöhe der deutschen höheren Schule. Eine mechanische Vertierung aus äußeren Rücksichten und Erwägungen, die nicht aus den wahren Erfordernissen der höheren Schule erwachsen würde, bedeutet eine Vertennung des Leistungsprinzips. Die höhere Schule soll im Dritten Reich noch mehr als bisher Schule der Begabten und Bildungsfähigen sein. Die höhere Schule soll in der größten Teil wirtschaftlich bedingten Überbevölkerung, zu einer Bildungseinrichtung werden, auf die wir, wie früher, auch dem Auslande gegenüber stolz sein können. Der Hinweis darauf, daß das Ausland zumeist keine neunjährige Dauer des Besuchs der höheren Schule kennt, verkennt die ganz anders gearteten kulturellen und historischen Gegebenheiten, die für die Schulorganisation in anderen Ländern maßgebend sind. Die wichtigste Aufgabe der nächsten Zukunft werde ebenfalls in der Umgestaltung der Lehrpläne auf ihre nationalpolitische Aufgabe hin und in dem notwendigen Werte der Vereinhaltung der Schulpläne bestehen.

Die Frage der Dauer des Besuchs der deutschen höheren Schule wird, was nicht verwunderlich ist, im Zusammenhang mit den großen Schulorganisationsfragen der nationalsozialistischen Revolution in der Defensivität in steigendem Maße behandelt, ohne daß allerdings bisher, so schreibt der „Deutsche Städtetag“,

programmatische Äußerungen einer maßgebenden Behörde vorliegen. Man wird besonders nach den eindeutigen Erklärungen über die Bedeutung der Revolution an sich annehmen dürfen, daß eine so wichtige Frage, wie die der Dauer des Besuchs der höheren Schule, in voller Ruhe und unter Würdigung aller bestimmenden Faktoren geprüft und gelöst werden wird. Der Begriff der „Einheitschule“ ist nicht in marxistisch-demokratischen Verfassungskonzeptionen begründet, sondern in einem einheitlich politischen Grundsatz und wahrhaft vaterländischen Geist, in der Arbeit in der Einheit der Gefinnung, einer Einheit des nationalen Aufwachtums und einer Einheit in dem großen Anhalt der Gedanken Adolf Hitlers. Dieser grundsätzliche Anhalt der Erziehungs- und Bildungsarbeit ist gebunden an eine äußere, die Gefahr der Gleichmäherei und nivellierenden Annäherung der einzelnen Schulgestaltungen in sich bergende Gestalt und Organisation. Er hängt vielmehr aufs engste zusammen mit der Leistungshöhe der deutschen höheren Schule. Eine mechanische Vertierung aus äußeren Rücksichten und Erwägungen, die nicht aus den wahren Erfordernissen der höheren Schule erwachsen würde, bedeutet eine Vertennung des Leistungsprinzips. Die höhere Schule soll im Dritten Reich noch mehr als bisher Schule der Begabten und Bildungsfähigen sein. Die höhere Schule soll in der größten Teil wirtschaftlich bedingten Überbevölkerung, zu einer Bildungseinrichtung werden, auf die wir, wie früher, auch dem Auslande gegenüber stolz sein können. Der Hinweis darauf, daß das Ausland zumeist keine neunjährige Dauer des Besuchs der höheren Schule kennt, verkennt die ganz anders gearteten kulturellen und historischen Gegebenheiten, die für die Schulorganisation in anderen Ländern maßgebend sind. Die wichtigste Aufgabe der nächsten Zukunft werde ebenfalls in der Umgestaltung der Lehrpläne auf ihre nationalpolitische Aufgabe hin und in dem notwendigen Werte der Vereinhaltung der Schulpläne bestehen.

Die Frage der Dauer des Besuchs der deutschen höheren Schule wird, was nicht verwunderlich ist, im Zusammenhang mit den großen Schulorganisationsfragen der nationalsozialistischen Revolution in der Defensivität in steigendem Maße behandelt, ohne daß allerdings bisher, so schreibt der „Deutsche Städtetag“,

## Alle Krankenhäuser können Krankentafelpatienten aufnehmen

Religiöse Betreuung der Kranken.

Amtlich wird mitgeteilt: Nach § 371 der Reichsversicherungsordnung in der bisherigen Fassung konnte der Vorstand einer Krankentafel durch die Kassenkassen ermächtigt werden, die Krankentafel nur in von ihm besonders bestimmten Krankenhäusern zu gewähren. Dabei durften allerdings Krankentafelpatienten, die lediglich zu wohltätigen oder gemeinnützigen Zwecken bestimmt oder von öffentlichen Verbänden oder Körperschaften errichtet waren und die Krankentafelpflege zu den gleichen Bedingungen leisteten, nur aus einem wichtigen Grunde und nur mit Zustimmung des Oberverwaltungsamtes ausgeschlossen werden. Am Tage der mittelfränkischen Politik der Reichsregierung bestimmt jetzt das Gesetz vom 14. August 1933, daß der gleiche Schutz allen Krankentafelpatienten zuteil wird, die die Gewähr für ausreichende, zweckmäßige und wirtschaftliche Krankentafelpflege bieten und deren Aufnahmebedingungen angemessen sind. Das Gesetz sieht ferner ausdrücklich vor, daß den religiösen Bedürfnissen des Kranken nach Möglichkeit Rechnung zu tragen ist.

## Sämtliche Jugendbünde müssen sich melden

Die Pressestelle der Obergebietsführung West der SA teilt mit:

Der Beauftragte des Jugendführers des Deutschen Reiches für Westfalen, Rheinland, Hessen-Kassel, Hessen, Lippe und Schumburg-Lippe, der Obergebietsführer Hartmann Lauterbach, Köln-Indenhal, Innere Kanalstraße 15, gibt folgendes bekannt:

Eine große Anzahl von heute noch bestehenden Jugendbünden, vor allen Dingen kleinere Wanderbünde, haben die vom Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, bis zum 15. August angeordnete Meldung, ihre Stärke und ihre Führer um, auszugeben, nicht durchgeführt. Alle diese Jugendvereine und Jugendbünde werden noch einmal letztmalig aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Alle Bünde, die ihre Meldungen bis spätestens 10. September 1933 nicht vollzogen haben, werden nach Rücksprache mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches und Genehmigung des zuständigen Regierungspräsidenten als aufgelöst erklärt.

## Darlehen an Erwerbsbeschränkte

Die Hauptfürsorgestelle Westfalen teilt uns mit: Auf Grund einer in den letzten Tagen in der Presse veröffentlichten Mitteilung, daß den Landesfürsorgeverbänden Mittel zur Gewährung von Beschäftigungs- und Produktivdarlehen an Erwerbsbeschränkte zur Verfügung gestellt würden, sind bereits zahlreiche mündliche und schriftliche Anfragen bei der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegerinterbiene gestellt worden. Da der Hauptfürsorgestelle bis jetzt jedoch weder die Richtlinien des Ministers des Innern zur Durchführung dieser Maßnahmen, noch die erforderlichen Mittel zugesagt worden, sind zunächst alle Anfragen an die Hauptfürsorgestelle amnestisch. Im übrigen sind derartige Darlehen auch in Zukunft nur bei den örtlichen Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegerinterbiene einzureichen, die die die unmittelbare Überleitung der Anträge an die Hauptfürsorgestelle tritt in deren Bearbeitung nur eine Verzögerung ein.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich allgemein im Interesse der Kriegsopfer wiederum darauf hinweisen, daß zur Vermeidung von Zeitverlust alle Eingaben, Anträge, Gesuche um, zweckmäßig stets in Verbindung mit der örtlichen nationalsozialistischen Kriegsopferorganisation an die zuständigen örtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegerinterbiene gerichtet werden, die die die nach Prüfung der Hauptfürsorgestelle bzw. den Verordnungsbehörden weiterleiten.

## Umbildung des rheinisch-westfälischen Milchwirtschaftsverbandes

Die Pressestelle der Regierung zu Düsseldorf teilt mit: Nachdem durch Reichsgesetz vom 20. Juli 1933 der Milchhandel in die Zwangszusammenfassung nach § 38 des Reichsmilchgesetzes einbezogen worden ist, hat der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ernannte Reichskommissar für die Milchwirtschaft, Freiherr von Ranke, auch eine Umbildung des rheinisch-westfälischen Milchwirtschaftsverbandes für erforderlich gehalten. Die Umbildung wird durch eine Anordnung vom 14.

## Ein Strauß schwarzer Rosen



Einem Holländer Rosenfreund ist es in einer glücklichen Stunde gelungen, den uralten Traum aller Rosenzüchter, eine Rose von schwarzer Farbe zu züchten, zu verwirklichen. Die schwarze Rose (Noirette) ist eine Kreuzung von Chateau Clos de Rougemont mit der Lord of Salisbury. Zu sehen ist dieses vielbesungene Wunder im Rosengarten von Sangerhausen.

## Kräftige Jungens

müssen auch kräftig essen. Sie sind nicht wählerisch, bevorzugen aber doch, was besonders gut schmeckt. Mutter kann nicht oft genug von den guten und nahrhaften Süßspeisen vorsetzen. Sie wollen einfach ihren

## Oetker-Pudding!

Infolge des großen Umsatzes sind Dr. Oetker's Puddingpulver, ebenso wie Dr. Oetker's Backpulver und Vanillin-Zucker überall stets frisch zu haben. — Schutzmarke „Heller Kopf“ beachten.



ds. Wts. verfügt. Sie enthält insbesondere eine Umstellung der Verwaltung des rheinisch-westfälischen Milch- und Viehwirtschaftsverbandes in Essen auf das Führerprinzip. Die sachverständige Aufgabe der Kollegialorgane geht fast ausnahmslos auf den Vorständen des Verbandes über. Herr Landwirt Wilhelm Küper zu Bochum-Voer über. Das Verbandsgebiet wird auf das Land

Tippe ausgeübt. Die Anordnung ist schließlich als ein Nachtrag zur bestehenden Satzung gedacht, die infolgedessen, soweit ihre Bestimmungen nicht ausdrücklich durch die Anordnung aufgehoben werden. Allen an der Milchwirtschaft beteiligten Personen ist dringend zu empfehlen, sich möglichst bald mit der Neuordnung vertraut zu machen.

## Aus und für Herne

### Begegnung mit dem Herbst

Vor unseren Augen tanzt ein gelbes Blatt durch die Luft, und wie wir es gewahrt werden, das durchführt es uns mit leisem Schreien: die erste Begegnung mit dem Herbst.

Jetzt leben wir auch, die Baumkrone ist nicht mehr so voll, und durch die gelblichen Zweige flimmert die Sonne auf gelben Blättern.

Und wieder ist es ein wenig in die Tiefe, fängt sich in einem schwachen Lufthauch und gleitet dann, um sich selbst freizugeben, zu Boden.

Da liegt es, groß und gelb und leuchtend. Und da trifft es die Gesichtswand wieder, die schon tags zuvor die Reize in den Herbst antraten und die nun, tödlich gefärbt und braungefärbt und eingedunkelt, sich krümmen und sich zusammenfallen und ihre Ränder einrollen. So fängt sie der Wind noch einmal und weht sie unter das Gebüsch, wo die Ämeln drin tauchelt oder ein Mäuschen.

Kleine rote Blüten sitzen noch an den Zweigen der Sträucher, aber daneben leuchten schon die runden weichen Beeren, und an den Hedenstolchen werden die Hagebutten jeden Tag größer. Ueberall, an Bäumen und Sträuchern, reifen die Früchte heran. Die fahlgelben Kastanien wiegen sich in den hohen Krönen, und auf der Straße liegen, vorzeitig herabgeraten, die doppelt geflügelten Samenkapseln des Ahorn, die sich die Kinder im Spiel auf die Knie legen.

Wer ein feines Ohr hat für die leisen Stimmen des Herbstes, der hört, wie das sommerliche weiche Rauhen der Blätter spröde geworden ist, und wie es von den Zweigen herabfällt. Hinter jedem Samenblättchen aber, das die Erde erreicht, fliegen die kleinen dummchen Buchstaben her und meinen, der Himmel lasse Strötrumen regnen.

### Verbandsleiter Wilhelm John

Wilhelm John durch Herzschlag plötzlich verstorben. Diese Kunde durchliefte in den Dienstag-Abendstunden unsere Stadt; man konnte es nicht fassen, man zweifelte, und doch war es leider Wahrheit.

In Gelsenkirchen, wohin er mit einem Freunde gefahren war, rief ihn der Tod plötzlich aus dem Leben.

Der Verstorbene war im wahren Sinne des Wortes Beamter. Fast 30 Jahre als Verbandsleiter bei der Bergwerks-Gesellschaft Hibernia tätig, besaß er die besten Eigenschaften eines Beamten: Fleiß, Pünktlichkeit und fester Pflichtbewusstsein. Er kannte nur Arbeit und Pflicht. Lange Jahre war er Vertreter der Angestellten im Aufsichtsrat der Hibernia. Seine Tätigkeit als Ortsgruppenleiter im B. R. G. wurde hoch geschätzt, wie er hier gearbeitet hat, können nur die Kollegen, welche zu ihm in enger Beziehung standen. Am Tage seines 25jährigen Dienstjubiläums war es gerade der B. R. G., der sich besonders dankbar seinem Vorgesetzten gegenüber zeigte.

Vor 2 Jahren feierte er mit seiner Familie das Fest der silbernen Hochzeit. Er hoffte, nun bald einen ruhigen Lebensabend zu haben, aber der Herr hat es anders gewollt.

Alle, die den lieben Verstorbenen kannten, schätzten seinen lauten Charakter, stets war er hilfsbereit, mo es galt, Rat zu erteilen, er dachte nie zuerst an sich. Der vom Leid so schwer getroffenen Familie bringt man allgemeine Teilnahme entgegen. — Er ruhe in Frieden!

### Belegung des Baumarktes durch Bergmannsiedlungen

Die Treuhändlersche Effen für Bergmannsiedlungen hat unter den Vergleichen eine Eigenheimfindung eingeleitet, die schon jetzt ganz erfreuliche Ergebnisse zu verzeichnen hat. Die Anmeldungen laufen in großer Zahl ein. So liegen bei der Bergmannsiedlung Bochum bereits über 500 Anmeldungen vor und noch weitere hundert Anmeldungen aus den hier unterstellten Bergmannsiedlungsgruppen in Herne, Witten, Solingen, Gelsenkirchen und Hattingen. Die Ausführung liegt schon im nächsten Winter ein und soll Ende 1934 vollendet sein. Die Bergmannsiedlungsgruppe Gelsenkirchen hat über 600 Anmeldungen von Anwärtern vorliegen. Gleich günstige Anmeldungen haben auch die übrigen Bergmannsiedlungsgruppen des Ruhrbezirks mitgeteilt, so daß für den gesamten Bezirk der Treuhändlersche Effen sich die Zahl der zu errichtenden Eigenheime auf rund 5000 stellt. Die Gesamtkosten für ein kleines Eigenheim stellen sich auf 4500 Mark für ein größeres auf 6000 Mark. Für die zur Anmeldung gelangten Eigenheimbauten, sowie für 2000 vorgegebene Bauten in Randgebieten werden im gesamten Ruhrbezirk im Laufe dieses und des

nächsten Jahres 36 250 000 Mark aufgebracht und verarbeitet, was der Wiederbelebung des Bauhandwerkes zugute kommt.

### Wallfahrt nach Nevoiges

Sonntag, den 27. August, macht der Dritte Orden eine Wallfahrt nach Nevoiges. Der Fahrpreis beträgt RM. 1,60. Karten sind in der Geschäftsstelle des Herne Anzeigers zu haben.

### Ferienausflug der Schulführer von St. Bonifatius

Dienstag, den 29. August, fahren wir mit dem Dampfer nach Olfen. Fahrkarten sind noch zu haben am Freitag und am Sonnabend von 8.30—10 Uhr vormittags und am Sonntag nach der Andacht von 3—4 Uhr nachmittags im Jugendklub. Außer den Kindern können nur die bereits bestimmten Aufsichtspersonen teilnehmen.

### Hinaus aufs Land

Gestern morgen verließ wiederum ein Transport von 40 jungen Landhebern unsere Stadt, die in die Gegend von Stade fahren.

### Ein Ständchen im Marienhospital

Auf die Kunde, daß kein musikalischer Führer, Edmund Konietz, wegen Krankheit im Marienhospital sich befindet, eilte der R. B. „Concordia“ Södingen mit seinem Chor, 74 Sänger, am Sonntagvormittag zur Krankenstätte, um seinem beliebten Dirigenten einen musikalischen Sonntagsgesang zu beehren. Das nennt man echte Sängerkameradschaft, ein schönes Beispiel wahrer Volksgemeinschaft. Wo kommt auch diese wohl prächtiger zum Ausdruck als gerade in unseren Männergesangsvereinen, so diese auch geführt werden. Selbstverständlich brachte der Chor auch den vielen Kranken des Hauses einige Liebespenden zu Gehör, die diese mit viel Freude entgegennahmen und mit dankbarem Beifall quittierten.

### Unvorhergesehenes Ende einer Deutschlandsfahrt

Vor einigen Wochen waren zwei erwachsene Jungbergleute aus der Kolonie Friedrich der Große mit ihren Rädern ausgebrochen, um eine Fahrt um Deutschland zu machen. Ende Juli befanden sie sich auf der Fahrt von Hamburg nach Stettin und wurden hier zur Rückkehr gezwungen. Auf der Chaussee

nach Brenzlau erlitt einer einen Verkehrsunfall, wobei das Rad zertrümmert wurde. Sie halfen sich nun mit dem einen Rad aus und kamen auch bis Stettin. Als sie sich auf dem Wohlfahrtsamt zwecks Unterbringung meldeten, ließen sie das Rad vor dem Haus stehen, und als sie weitermachen wollten, mußten sie feststellen, daß es einen Liebhaber gefunden hatte, der damit über alle Berge war. Mit zertrümmerten Schuhen sind sie nun gestern wieder bei der Mutter gelandet.

### Ein weiteres Opfer des Badenerer Rotoradswimmens?

In der Nacht zum Mittwoch wurde einer der Teilnehmer der so tragisch aus dem Leben gerissenen Rotoradswimmer, der Schwimmportier Willi Schöneborn, dem Eogl. Krankenhaus mit einer schweren Lungenentzündung zugeführt.

### Gefährdete bzw. Jungen gefaßt

Am 9. August sollen sich verschiedene Mädchen und Knaben am Mühlenteich auf der Wiese am Stadtwald Gelsenberg aufgehalten haben und einem älteren Manne in unzüchtlicher Weise belästigt worden sein. Die Kinder haben sich bislang noch nicht ermitteln lassen. Zwecks Aufklärung dieser Angelegenheit werden diese Kinder und deren Eltern erlucht, umgehend auf Zimmer 211 im Polizeiamt Herne vorzusprechen bzw. dahin Nachricht zu geben.

### Verkehrsunfälle

Gestern gegen 7.45 Uhr stürzte der Motorfahrer Theodor K. aus Essen-Steele mit seinem Rade, als er in Höhe des Hauses Strümpfer Str. 177 ein Kraftfahrzeug überholen wollte. Er zog sich dabei einen doppelten Bruch des linken Beines und einen Bruch des linken Oberarms zu. Infolge der durch das Regenwasser verurteilten Straßenglätte ist das Motorrad beim Überholen auf den Straßenbahngleisen ausgeglichen. — Vor dem Hause Bahnhofstraße 45 stießen Dienstag gegen 15.05 Uhr eine Radfahrerin und ein Radfahrer zusammen, wobei erstere leichte Hautabrisse erlitt.

### Gefährliche Körperverletzung

Dienstag vormittag wurde der Invalide Johann B. in seiner Trinke in der Behrensstraße gelegentlich einer Auseinandersetzung von dem ihm bekannten Schreiner Adolf B. mit einer Eisenstange geschlagen und dadurch an der linken Körperseite, am linken Oberarm und am linken Schienbein erheblich verletzt. Gegen den Täter ist Anzeige erstattet.

### Weintruben entwendet

In der Nacht zum Dienstag wurden von einem Weinstock am Hause Hofenstraße 36 eine größere Menge Weintruben abgerissen und mitgenommen.

### Zigarettenautomat gestohlen

In der Nacht zum 18. August wurde aus der Gaststube der Wirtschaft B., Strümpfer Str. 141, ein Zigarettenautomat mit ca. 27 RM. Inhalt gestohlen.

## Eröffnung der Herne Handwerker-Messe im Ständehaus

Im Ständehaus (früher Volkshaus) wurde gestern nachmittag die Handwerker-Messe der Herne Schreiner-Zwangsinnung, der Polsterer- und Elektro-Innung vom Herrn Oberbürgermeister Meister eröffnet.

Obermeister Brinkmann von der Schreiner-Zwangsinnung, der Leiter der Ausstellung, dankte für den zahlreichen Besuch und hieß im Namen der beteiligten Innungen besonders Oberbürgermeister Meister und Stadtordeordnetenvorsteher Bongardt willkommen. Der Grundgedanke der Ausstellung sei der, den arbeitslosen Fachgelehrten wieder Arbeit und Brot zu geben.

Stadtordeordnetenvorsteher Bongardt dankte den Veranstalter, besonders Obermeister Brinkmann, für die Mühe und Arbeit mit der sie eine so schön vorbildliche Ausstellung durchgeführt haben. Sie sei der beste Beweis dafür, daß die Herne Handwerker Schritt gehalten hätten mit der Zeit, die ausgestellten Modellstücke würden die Anerkennung aller Besucher finden. Er machte zur Pflicht, daß das ortsanfällige Handwerk nun aber auch nur eigene Facharbeiten den Käufern anbiete, und nicht fertige und fabrikware verkaufe. Bongardt wies auf die Ehestandsdarlehen des Staates hin. Gerade der Staat sei der Förderer solcher Schaffenden und sichere ihnen die denkbar möglichste Unterstützung zu. Allen Handwerkern werde hier Gelegenheit gegeben, sich von der Leistungsfähigkeit des einheimischen Handwerks zu überzeugen. Der Meister forderte die Besucher auf, den Herne Handwerkern auch den geschäftlichen Erfolg nicht vorzuenthalten.

Nach ihm nahm Oberbürgermeister Meister das Wort. Das alte Sprichwort „Handwerk hat einen goldenen Boden“, habe hohe Geltung zu Grobholzerzeit gehabt, und vor dem Kriege, nach dem Kriege hätten die Zeitumstände der Handwerkerarbeit ein tiefmütterliches Dasein gebracht. Nun sei aber wieder

Qualitätsarbeit des deutschen Handwerks selbst im Ausland zu hohem Ansehen gelangt, also obliege uns Deutschen erst recht die Pflicht, das bodenständige und ortsanfällige Handwerk zu fördern. Er könne nun viel über die Lebenswürdigkeiten der Ausstellung sprechen, aber jeder Gegenstand werde selber für sich sprechen und auf die Besucher wirken. Er hoffe, daß sich recht viele Käufer finden würden und eröffne mit diesem Wunsch auch die Herne Handwerker-Messe, der er einen recht großen Erfolg wünsche. Die der Ausstellung zu Grunde liegende Idee verkündet ein großes Plakat: Volksgenossen! Helft dem schwer ringenden Herne Schreinerhandwerk. In Eurer Hand liegt seine Lebensfähigkeit. Macht es bodenständig. Obermeister Brinkmann hatte für eine würdige Ausstattung der Messe im nationalen Sinne Sorge getragen. Das Bild des Herrn Reichsministers grüßt die Besucher von der Bühne herab. Eine wunderschöne Blumendekoration teilt die Reihen der Stände wirkungsvoll von einander. Ein Rundgang zeigte eine Fülle von gediegenem Handwerkerfortschritt. Herne- und Speisezimmer, Küchen und Wohnküchen für die Durchschnittsbörse, ein Raum hübscher als der andere, sind dort aufgebaut. Polsterwaren, die praktisch, bequem und farbenfroh gearbeitet sind, und eine Fülle von Teppichen, breiten sich vor den Besuchers Augen aus.

Das Herne Schreiner- und Polsterer-Handwerk zeigt hier wirkliche Leistungsarbeit, man hat keine Freude an allen Ausstellungsgegenständen. Daneben gefallen die Dekorationen, wie Leuchter, Bilder, Radiogeräte und was sonst noch alles zur Einrichtung eines gemütlichen und was die Hauptsache ist, preiswerten Heimes gehört.

Hoffentlich findet die Ausstellung in den weiten Bedürfnisfreiheiten die rege Beachtung, die sie verdient! Für das Herne Handwerk möge sie die besten Früchte tragen! Das sei unser Wunsch!

Es handelt sich um einen eisernen, rostfreien Automobil von der Firma Seig in der Größe von 30 mal 80 mal 20 cm. Wer kennt den Täter?

### Die leidige Unfälle

Obstschalen auf den Bürgersteig zu werfen, erfordert auf der oberen Bahnhofstraße wieder ein Opfer. Der Kaufmann K. kam dadurch zu unglücklich zu Fall, daß er einen Oberkantenbruch erlitt und ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

### Einen Autounfall

erlitt gestern Nachmittag der Fahrer einer Banne-Fideler Lieferfirma beim Befahren der oberen Landwehr. Infolge Geländesprungs erlitt derselbe außer Quetschungen einen Kniegelenkbruch und mußte im Krankenhaus notverbunden werden.

### Gasvergiftet und leblos aufgefunden

Einen gemeinen Racheakt verübte die von ihrem Mann getrennte lebende Ehefrau M. K. aus der Castroper Straße. Selbstige drang in der Morgenfrüh in die Wohnung des Invaliden K. ein, unter dem Vorwand, ihm Essen und Trinken zu bringen. Als nachbarn später den starken Gasgeruch wahrnahmen und die Frau nach dem Grund des starken Gasgeruchs fragten, flüchtete sie. Der Mann konnte erst nach längeren Bemühungen im Krankenhaus ins Leben zurückgerufen werden, liegt aber noch danieder. Die polizeilichen Ermittlungen sind bereits eingeleitet worden.

### Betriebsunfall

Von einem schweren Arbeitsunfall wurde auf einer benachbarten Zechenanlage der für eine Bochumer Firma beschäftigte Arbeiter Willi M. aus der oberen Wicherstraße betroffen. Infolge Ueberdruck platzte plötzlich eine schadhaft gemauerte Hochdruckleitung von deren Bruchstücken M. erheblich am Kopf verletzt wurde, so daß er dem Krankenhaus überführt werden mußte.

### Bauhüttenfest in Berlin

Freitag, den 25. August, findet im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates eine Tagung sämtlicher im Verband sozialer Baubetriebe aufammengeschlossener Betriebe statt. Zweck und Ziel der Tagung ist es, zunächst eine klare Uebersicht über die nach der Gleichschaltung und der Eingliederung der Bauhütten in die Deutsche Arbeitsfront geleistete Arbeit zu schaffen und der Öffentlichkeit den Weg zu zeigen, den die deutsche Bauhüttenbewegung im nationalsozialistischen Staat gehen wird. Die Tagung steht unter der Leitung des Beauftragten des Verbandes sozialer Baubetriebe, GmbH, Architekt Franz Straßer.

### „Der Waffenschmied“

Die Kollingsgeleiten haben seit längerer Zeit an einem Lustspiel, betitelt „Der Waffenschmied“, neu bearbeitet von Hillmann. Die Spielleitung liegt in den Händen des bekannten Spielers H. Vollmann, dessen Technik in Spiel und Leitung zur Genüge bekannt sein dürfte. Ein vollständig neues Bühnenbild wird uns von Theo Schulte vor Augen geführt. Unter den Spielern sind bekannte Personen wie H. Halm, H. Schömer und die Herren Hahnhorst, Kether, Schulte, Rod und Bollmann zu finden. Kollingsgeleiten verheißt ein Spiel und Schauspiel. Die Musik wird von fachkundigen Leuten ausgeführt unter sicherer Stabführung von War Israel. Wir verweisen schon jetzt auf den bereits eingeleiteten Kartentverkauf. Den Kollingsgeleiten dürfte ein guter Verlauf und ein volles Haus zu wünschen sein.

**SUNLICHT SEIFE**

jetzt billiger!

**DOPPELSTÜCK** nur 22 PFG.

**WÜRFEL** nur 18 PFG.

... nun kann sich jede Hausfrau die gute SUNLICHT SEIFE leisten.

## Schöffengericht Herne.

### Schulktreue verurteilte Stubenbrand.

Am 11. April dieses Jahres entstand auf der Bonder-Hendt-Straße ein Hausbrand. Raum, daß dieser von unterer Feuerwehr gelöscht worden war, wurde diese zum zweiten Male zum selben Hause gerufen. In der Küche eines Ledergeschäftes brannten ein Küchenschrank, die Gardinen, das Linoleum, der Fußboden und die Tür. Fußboden und Tür wurden nur verlengt, wäre aber die Feuerwehr nicht rechtzeitig zurückgekommen, hätte die mit viel Rauch gefüllte Tür das Feuer auf weitere Räumlichkeiten übertragen.

Der fahrlässige Brandstiftung war nun der Inhaber des Geschäfts angeklagt. Die Entstehung des zweiten Brandes schilderte er folgendermaßen: Bei dem ersten Brande war durch das Löschwasser mancher Wareneinzel verbrannt worden. So hatte auch ein Karton mit 144 Kilo Schuhcreme zwei Drittel verloren. Als er den Karton visitierte, glaubte er, daß die Creme noch zu verwerten sei, wenn er sie trocknen würde. Also stellte er den Karton mit der Schuhcreme auf den weniger befeuerten Teil des Dens. Plötzlich wurde er in den Laden gerufen, wo man die durch den ersten Brand hervorgerufenen Schäden beseitigen wollte. Vom Laden aus glaubte er den Karton beaufsichtigen zu können. Nun verzögerte sich der Aufenthalt im Laden und auf einmal nahm der Ladeninhaber eine Rauchentwicklung in der Küche wahr. Schnell stürzte er zur Küche und verlor, den Karton vom Ofen herunterzunehmen und auf den Boden zu stellen. Dabei floh ihm aber die flüssig gewordene Schuhcreme aus. In der Creme befindet sich Terpentin, das leicht entzündbar ist, es ging auch sofort in Flammen auf. Das Linoleum brannte, die

Gardinen fingen Feuer, dieses griff dann auf den Küchenschrank und die Tür über.

Wie schon angeführt, die wieder alarmierte Feuerwehr beilegte jede weitere Brandgefahr. Das Schöffengericht hatte keine Anklage nur auf die Auslagen des sich selber belastenden Ladeninhabers aufgebaut. Der herbeigerufene Kriminalbeamte machte vor dem Richter eine mit der des Ladeninhabers nicht übereinstimmende Aussage. Das Gericht sah sich darauf gezwungen, eine Ortsbefichtigung mit den Schöffen und dem Angeklagten vorzunehmen. Die eingehende Befichtigung mißbilligte die Fahrlässigkeit des Angeklagten nicht. Der Verteidiger wies zwar darauf hin, daß die verbrannten Gegenstände mit dem Hause nichts zu tun hätten, höchstens die Tür und diese wäre nicht so sehr bei der Feuerüberbreitung ins Gewicht gefallen. Das Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, der Angeklagte hätte die Gefährlichkeit seiner handlungsweise erkennen müssen. Solche gefährlichen Experimente mußten durch erhebliche Strafen unterbunden werden. Eine Strafe von 100 Goldmark erliefte als angemessene Sühne der fahrlässigen Brandstiftung.

### Ein Tagebuch gegen die Schutzpolizei

Der angeklagte Kraftwagenführer, bereits einmal wegen Belästigung der Schutzpolizei verurteilt, hatte sich erneut vor den Schöffen zu verantworten. Er stellt den Typ des Querulanten dar, der da glaubt, für andere als Beschädigten aufzutreten und sich dabei einen Namen zu machen. Von Redinghaufen kommend, wo er auch wohnhaft ist, wurde er Droschkenfahrer am Herne Bahnhof. Früher kamen die Fah-

rer gut mit den Polizeibeamten aus. Jetzt mißte sich der Angeklagte aber in alle Dienstangelegenheiten der Polizei mit den Droschkenfahrern hinein und führte sogar ein Tagebuch gegen sie. Er bespitzelte sie, ein „kleines Bierchen“ wurde zum „Saufgeläch“, berechtigten Anzeigen wegen Fahrens von Wintern oder Aufforderungen, die Droschken in Ordnung zu halten, wurden von ihm als Schikane bezeichnet. Er hatte den sonderbaren Standpunkt, das Leben sei schwer, man solle in solchen Fragen im Auge zucken. Als ihm die Beamten nicht den Gefallen taten, wandte sich der Angeklagte mit Eingaben an die vorgelegte Dienstbehörde und verurteilte die Beamten zu verurteilen. Daß es solche Disharmonien zwischen Droschkenfahrern und Beamten am Bahnhof nicht gab, bezogen zwei Droschkenfahrer vor Gericht. Da, seitdem dem Angeklagten der Droschkenfahrerchein entzogen wurde, ist es wieder ruhig am Bahnhof geworden. Die beiden angeklagten Beamten ließen sich des lieben Friedens wegen zu anderen Wachen verlegen. Einer ihrer Nachfolger wurde am 29. Mai von dem Angeklagten angehalten und dabei schwer beleidigt, als wenn er der Fortleiter der Schikanen im Auftrage der früheren Beamten wäre. Von diesen behauptete er dem neuen Beamten gegenüber, sie würden „Gott und die Welt gegen ihn zusammen-schmören“. Trotz der Zeugenaussagen seiner Kollegen leugnete der Angeklagte die Beleidigungen und berief sich darauf, daß er so etwas nie sagen würde. Das Gericht befreite ihn mit einer Geldstrafe von 150 M. Von dem Urteil wird gleichzeitig die Sturmabteilung, der der Angeklagte angehört, in Kenntnis gesetzt. Die Berichte werden in Zukunft immer so verfahren. Von dem Angeklagten lagte das Herne Schöffengericht in der Urteilsbegründung, es habe ihm seine Jugend (er sei bei Kriegsausbruch 5 Jahre alt gewesen) zu Gute. In Zukunft solle er seine Worte mehr auf die Goldwaage legen. Der scheinbar nicht zur Einsicht gekommene Angeklagte lagte: „Der Kampf geht weiter!“

### Nichts vom Leben gehabt?

Ein junger, verheirateter Mann mochte als Untermieter mit einem anderen Untermieter Band an Band. Er war seit Jahren arbeitslos, der andere arbeitete und pflegte seine Ersparnisse im Schrank aufzubewahren. Davon erhielt der andere Kenntnis. Eines Tages nahm er den Schlüssel des eigenen Kleiderschranks und schlich sich zum Zimmer des anderen Untermieters, öffnete mit dem Schlüssel den Schrank und stahl daraus die Ersparnisse in Höhe von 80 RM. Davon kauft er sich zunächst eine Krawatte, und 30 Mark verjubelte er, denn er bildete sich ein, bisher nichts vom Leben gehabt zu haben und wollte nun das Leben in vollen Zügen genießen. Sein Diebstahl, oder vielmehr sein Einbruch, kam heraus. Da er bereits vorbestraft ist, traf ihn die Strafe von 1 Jahr Gefängnis. Siga.

### Das schöne Bad Rothenfelde

Das bekanntlich nicht nur der Kinderwelt, sondern auch eine der beliebtesten Stätten längst bekannt ist, hat wie schon kurz mitgeteilt, einen ganz hervorragenden Anziehungspunkt in Gestalt eines großen malerisch angelegten Freibades erhalten. Es ist auf einer Anhöhe gelegen und man hat von dort aus einen unvergleichlich schönen Blick auf die nähere und weitere Umgebung Rothenfeldes, bis an die Berge des Teutoburger Waldes. Ein sehr großes Schwimmbecken, ein kleines für Kinder, Planschbecken, ein Sprungturm mit einer Wasserturbinenbahn, geräumige, sorgsam gepflegte Liegewiesen, weiträumige Auskleidebecken, eine hoch oben gelegene Erfrischungskafte machen das Ganze zu einer Erholungsanlage ersten Ranges. Besonders wertvoll und einzigartig ist die Durchsichtigkeit des Wassers, das stets frisch und klar und in angemessener Temperatur erhalten wird, mit Sole, in der berechneten Menge von 1 o. 5. Diese Wasseranlage erfreut sich zunehmender Beliebtheit, nicht nur bei den in ständig steigender Zahl nach Rothenfelde kommenden Kurgästen, sondern auch bei Ausflüglern, die sich immer wieder erfreuen an dem schönen Bader und im besonderen an diesem betrieblchen Schwimmbad.

Gangsters auf neuen Wegen

## Gangsters auf neuen Wegen

Chicagos Verbrechermwelt stellt sich um.

Chicagos Verbrechermwelt stellt sich wieder einmal im Mittelpunkt der Öffentlichkeit. Das brutale Treiben der Verbrecher am Michigansee hat die Bundesregierung zu einem großen Schlag veranlaßt. 300 Vollstrecken, ausgerüstet mit den besten Waffen und Hilfsmitteln, haben den Kampf begonnen. Es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, aber das Ende vom Lied lautet auch diesmal — wie immer —: die Gangsters entkamen!

Die Allmacht der Kads in Chicago scheint unerschütterlich zu stehen. Man hat sich nachgerade daran gewöhnt, aber jetzt, nachdem doch die Prohibition den Verbrechern in Neuport und Chicago das „Wasser“ so gut wie abgegraben hat, verspricht man sich im Stillen grundlegende Veränderung der Dinge.

Die Rechnung stimmte nicht. Die „Kadeteers“ haben sich umgestellt. Hier und Schnaps sind als Verdienstsquellen für die Verbrecher verfallend. Aus dem Alkohol ist kein Geschäft mehr zu machen, und was sich etwa noch herausheben läßt, überlegen die „Kadeteers“ großmütig den Schmugglern. Sie selbst aber mußten sich nach neuen Geldquellen umsehen.

Entführungen, früher Seltenheiten, gehören heute durchaus ins Programm. In aller Erinnerung ist noch der Fall des Kindes Lindbergh, ihm folgten zahlreiche Entführungen, die aber nicht weiter bekannt wurden. Eine Ausnahme bilden die Fälle John Factor und Charles Urshel. Dieser, ein großer Delinquant, jener einer der bekanntesten Desperadoen, wurden von einer berüchtigten Bande entführt. Während Urshel erst gegen ein Lösegeld von 270 000 Dollar freigelassen wurde, ist man über das Schicksal Factors noch im Unklaren. Wie man sieht, sind die neuen Einnahmefeldern nicht schlecht. 270 000 Dollar für eine Entführung ist allerhand Geld. Um aber solcher Beute sicher zu sein, müssen große Organisationen aufgebracht werden. Sie können alles, ihnen steht jeder Erfolg offen, denn sie haben die Macht und die brutale Hand. Wenn man jetzt hört, daß die Gangsters von Chicago im Vergnügungsviertel auf der Weltausstellung am Michigansee rund 40 Konzeptionen erhalten haben, erkennt man die guten Beziehungen dieser Herren ebenso wie die Gewalt, über die sie ansehnend verfügen und mit der sie zu wirken verstehen. Ein Fall wie dieser scheint ja das Verbrechertum Amerikas geradezu auf die Ausstellungsliste zu setzen. Kein Wunder, wenn jetzt die Bundesregierung alles unternimmt, um das Gangster-Unwesen endgültig zu beseitigen. Die Bekämpfung dauert zwar schon jahrelang, aber der durchschlagende Erfolg läßt immer noch auf sich warten. Jeder neue Bürgermeister gelobt, in Chicago aufzuräumen, durchzugreifen. Die Polizei bricht auch auf, aber die Gangsters — entkommen immer. Selbstsam.

Leicht hatten es die Gangsters nie. Früher mußten sich die Armen der Alkoholschäfte wegen gegenseitig ermorden, aber jetzt ...? Man glaubt es kaum! Jetzt müssen sie sich schon mit dem erbärmlichen Gewerbe, Fensterheben einzuwerfen, abfinden. Das ist der neueste Schlag und berührt beinahe wie — Defraudenz der Gangsters. Wie ein Witz mutet diese Neuheit an, aber es ist so. Die Gangsters werfen jetzt Fensterheben ein, natürlich Schaulustigkeitsheben, denn mit Kleingeldern geben sich solche Leute nicht ab. Und aus den entrandenen Scherben machen sie dann ihr Glück. Die Kaufleute werden nämlich gezwungen, gegen fast unerschwingliche Preise die Scheiben von den Gangstern zu beziehen. Tun sie das nicht, liegen am anderen Morgen die Scherben wieder vor dem Haus.

„Kontrolle“ noch und noch! Einzelne Verbrecherbanden kontrollieren Wäschereien und Reinigungsanstalten, Automaten, Glümpchen und vor allem auch die Beerdigungsanstalten Chicagos. So bringt ein Verbrechen das andere, die Erpressungen jagen sich, und die Öffentlichkeit wird in unglaublicher Weise terrorisiert.

Früher konnte man in den Wäschblättern Ratsschlüsse für ahnungslose Fremde finden, die den Besuchern Chicagos Panzerwerke empfahlen. Heute braucht man nicht mehr zu lachen, denn inzwischen hat die Zeit bewiesen, daß das wachsende Verbrechertum durchaus ernst gemacht hat. Nicht ohne Schuld ist dabei die verhängnisvolle Prohibition, die im Krieg eingeführt wurde. Die übelste Rolle in der kommenden Entwicklung spielte die Lage der Stadt am Michigansee, der hier eine offene Grenze nach dem „nassen“ Kanada bildet. Auf kleinen Dampfern und Motorbooten wurde der kostbare Alkohol nachs über den See geschafft, an einfachen Stellen in Luftkraftwagen geladen und so ins Innere des Landes befördert. Dieses Geschäft war zwar nicht ganz ungefährlich, da die Prohibitionsagenten Tag und Nacht und unerbittliche Jagd machten. Die Gangsters hatten aber jandige Köpfe und kamen auf die Idee, den riskanten Sammelband anders zu überlassen während sie selbst

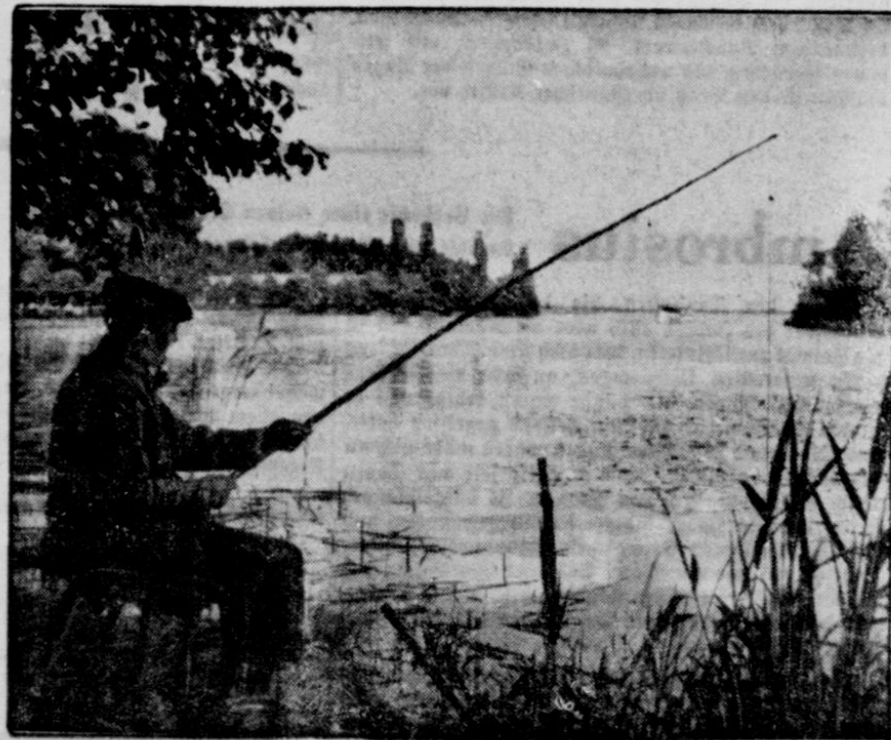
mit gutbemessenen Leuten den Kraftwagentransporten auslauerten und ihnen den wertvollen „Booze“, das ist Alkohol, abjagten. Um sich gegen diese Überfälle zu schützen, bildeten auch die bootleggers ihre „gangs“. Der Bandenkrieg in Chicago war fertig, die Unterwelt hatte ihre Fronten, und unzählige Opfer waren die Folge.

Aus diesen Voraussetzungen, die sich im Laufe der Zeit zu unerschütterlichen „Notwendigkeiten“ entwickelten, leiten sich auch die heutigen Verhältnisse noch ab. Gewiß, die Regierung tut alles und neuerdings entschiedener als früher, um dem Verbrechertum entscheidend zu begegnen. Aber wie die neuesten Meldungen wieder zeigen, gehen die gutgemeinten Ratsschlüsse immer wieder ins — „Wasser“. So gelang

es den Gangstern, die hier in einem harten Feuergefecht zu widerstehen vermochten, den Polizeifordern zu durchbrechen und in einem 16-jährigen Panzerwagen zu entkommen.

Die Organisation der amerikanischen „Kadeteers“, der organisierten Erpresserbanden, ist raffiniert ausgebaut, und wo ein „Sondikat“, so nennen die Leute um Capone ihre Verbrecherzentralen, unschädlich gemacht wird, entstehen drei neue. Die Hoffnung, daß die Aufhebung der Prohibition den Gangstern großen Abbruch tue, hat sich nicht erfüllt, sie waren wenigstens genug, mit der Tatsache zu rechnen und sich — am zutun. Dennoch darf man erwarten, daß die neuen Maßnahmen auch in Chicago Wandel schaffen. In Neuport hat sich bereits vieles gebessert.

Ein Angler-Idyll



Petri-Heil am stillen See

## Die bunte Zeitung

Fluch und Segen der 302 Vulkanen

Die 302 Vulkanen auf den Inseln von Niederländisch-Indien geben diesen ihren Charakter. Es ist alles vulkanisches Gebiet, und wie sehr alles Leben auf Inseln von den riesigen Kratern beherrscht wird, dafür braucht man ja nur einen einzigen Namen zu nennen, der nur voll Schrecken unter den Einwohnern der Inseln genannt wird: Krakatau. Es ist der schreckliche Vulkan auf einer der kleinen Inseln der Sundabüste. Bei seinem furchtbaren Ausbruch im Jahre 1883 hat er 40 000 Opfer an Menschenleben verschlungen. Seitdem ist seine Umgebung im Gegensatz zu den Gipsfelsen der Erdeben gewohnten Bevölkerung von dieser nicht wieder besetzt worden. Hier wie in Südamerika hat man das Erdbeben täglich. Zum Glück nicht immer so, daß die Wände einzufallen drohen. Aber einmal zittert der Boden vom unterirdischen Stoß gewöhnlich doch. Des öfteren sind die entsprechend gebauten Häuser über Nacht ein ganzes Stück weitergerückt. Die Vulkane sind das Schicksal, sind der Fluch und Schrecken des herrlichen Landes. Und der Kraterap ist der Geist des Bösen selbst. — Aber nicht nur Unsegen, nicht nur Gefahr und Not und Tod — sondern auch Segen, blühendes Leben, fruchtbares Wachstum, herrliches Gedeihen bedeuten die Vulkane der malaiischen Inseln für Niederländisch-Indien. Die fruchtbare Lava ist schwer zu beatern, aber sie bringt dafür reiche Frucht. Und um die Häupter der Vulkane sammeln sich eigenartigerweise die Regenwolken vom Meeresdunst am Äquator zahlreicher und dichter, als sonst im Gebirge. Die mächtigen Kraterseen sind natürliche und mächtige Wasserbehälter. Eine Unmenge von Bächen, Flüssen und Strömen wird daraus unablässig gespeist, und sie bewässern den so überaus fruchtbaren Boden der Lavafelder. Nicht nur Fluch, nein auch Segen sind die 302 Vulkanen für Inselindien.

Gewittererlebnisse

Wir haben uns daran gewöhnt, Gewitter im allgemeinen als gefährlos anzusehen. Dennoch befeht

uns die Zeitungen fast täglich, daß irgendwo ein Gewitter beträchtlichen Schaden angerichtet oder Menschenleben vernichtet hat. In der Tat machen wir uns kaum eine Vorstellung, wie ungeheuren Schaden ein einziger Blighschlag anrichten kann. Es sollen deshalb hier einige Beispiele dafür angeführt werden, daß Gewitter klar bedrohlich sind, als wir uns im allgemeinen klar machen. Vor etwa einem Jahr ging ein Blitz in eine Schafherde bei Clontmore-Ferrand in Frankreich nieder und tötete von den 600 Schafen der Herde 450 Stück. Bei einem andern Gewitter wurden in Australien durch einen einzigen Blitz 42 Eingeborene getötet, die in einer großen, offenen Höhle Schutz gesucht hatten. Im Jahre 1930 schlug ein Blitz in ein Schiff, das auf dem oberen St. Lorenzstrom fuhr. Das Fahrzeug wurde in Atome zerschmettert und von der Mannschaft von zweiundvierzig Mann wurden einunddreißig auf der Stelle getötet. Die Gelebten wissen, daß die Kraft eines einzigen Blitzes genügt, 550 Tonnen etwa 1000 Meter hoch zu heben; es ist also ganz begreiflich, daß er unter Umständen auch entsetzliche Wirkungen herbeiführt. Im Juli 1929 wurde ein junger Gärtner in einem Garten in der Nähe von Liverpool vom Blitz getroffen. Als man die Leiche fand, sah man, daß das rechte Bein abgerissen war. Ebenso war der rechte Stiefel vom Fuß gerissen und verschwunden. Man konnte keine Spur von ihm finden. Ein Arbeiter, der eine Bierflasche öffnen wollte, hatte auch ein merkwürdiges Erlebnis. Blühlich schlug der Blitz in den Schornstein ein und betäubte den Mann. Als er wieder zu sich kam, sah er, daß der Hals der Bierflasche ganz alatt wie mit einem Messer abgehackt war. Auch ein Mann, der sich gerade rasierte, hatte ein recht unheimliches Erlebnis. Der Blitz schlug in den Schornstein des Hauses ein, das Rasiermesser wurde dem Mann aus der Hand gerissen und segelte durch das Zimmer. Abgesehen von dem Schreck blieb der Mann unverletzt, aber er brach fast ohnmächtig zusammen, als er sich klar machte, daß ebenlosgut das Messer ihm die Kehle hätte durchschneiden können.

# Am Herdfeuer

nr. 98 • Unterhaltungsbeilage zum Berner Anzeiger • 1933

## VOGEL ROCH

Roman von Walther Hjalmar Kotas

Feuilleton-Vertrieb durch A. F. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde, Hasselfelder Weg 11 • Nachdruck verboten

Als die drei Männer allein waren, räusperte sich der Kapitän und begann zögernd:

„Dr. Li-Tung, es tut mir leid, Ihnen das sagen zu müssen, aber Mr. Alcott verdächtigt Sie des doppelten Frauenraubs.“

Der Chinese fuhr herum.

„Wah?“ fragte er und rief die Neugierin auf. „Mr. Alcott, wie kommen Sie beim Himmel auf solche Gedanken?“

Der Amerikaner redete sich empor wie ein aufgeregter Hahn.

„Das werde ich Ihnen sofort erklären, Dr. Li-Tung. Haben Sie nicht selbst ausdrücklich gesagt, daß ich die indische Fürstin ausgetrieben in der von mir angegebenen Zeit entfliehen werde?“

„Ja.“

„Nun, am selben Abend wurde die Fürstin entführt. Wie konnten Sie das voraussagen, ha?“

„Ich habe es gar nicht gewußt.“

„So? Haben Sie nicht? Was hatten dann aber Ihre Worte zu bedeuten, ha?“

Der Ruckelbart Mr. Alcott wippte auf und ab, wie der Schwanz einer Bachstelze.

„Aber das ist doch sehr einfach: Ich gab Ihrem Vorhaben deshalb keine Chance, weil ich weiß, daß es einem Europäer unmöglich ist, sich einer orientalischen Dame zu nähern, wenn es ihr Gemahl nicht will.“

Mr. Alcott machte ein Gesicht wie ein Junge, dem ein Ei zu Boden gefallen ist.

„Ja, und Ihre Äußerungen wegen der Französin — Sie wissen schon — Shanghai, Haus der Freude und so weiter“, fragte er jetzt schon kleinlaut.

„Wollen Sie mir daraus etwa gar nachweisen, daß ich die Französin entführt hätte? Weil ich feststellte, daß es in Shanghai weiße Teemädchen gibt? — Ich bin in der Lage nachzuweisen, daß ich mich zur richtigen Zeit in Verber befand. Ich bin bereit, Ihnen die Namen der betreffenden Personen, mit denen ich dort sprach, anzugeben, Kapitän“, wandte sich der Chinese an diesen.

Der Offizier machte eine abwehrende Handbewegung.

„Ich danke, Ihre Anzeige genügt vollkommen, um so mehr, als wir ganz eindeutige Spuren nach einer anderen Richtung hin haben. Ich bitte die Herren, sich nicht weiter zu bemühen.“

Die beiden Gegner traten aus der Offizierskajüte und begaben sich wieder aufs Promenadendeck.

„Und wollen Sie etwa auch leugnen, daß Sie mir meine beiden Südamerikasgeschäfte weggeschleppt haben?“

„Nein, das leugne ich nicht“, sagte der Chinese.

„Wie nennen Sie eine solche Handlungsweise, Sie bolschewistischer Industriepionier?“ braute der Amerikaner auf.

„Der große Liä-bü sagt: Wenn du an Mohn vorbeigehst, den ein Narr am Wege gepflanzt hat, pflückst ihn nicht, dann bist du selbst ein dreifacher Narr.“

Und ehe Mr. Alcott noch etwas weiteres sagen konnte, fuhr der Chinese in eindringlichem Tone fort: „Viele Grüße an Ihre Tochter.“

Dr. Li-Tung wandte dem Amerikaner den Rücken und ging.

Mr. Alcott aber blieb traumverloren stehen und murmelte:

„Meine Tochter — meine Tochter —.“

Ein idiotisches Grinsen ging über seine Züge. „Meine Tochter ist in Chicago“, sagte er tonlos. Und seine Schritte wurden schwach wie die eines kleinen Kindes.

Im Speisesaal sagte ununterbrochen der Ausschuh des Selbstschutzes. Nunmehr hatte jedes Mitglied seine Waffen herbeigebracht, die eifrig untersucht und begutachtet wurden. Als Arvid an seinen gewohnten Platz trat, sah dort bereits Herr Treitsche mit einer Caroline. Vor ihm lagen zwei mächtige Pistolen,

von denen er bald die eine, bald die andere in die Hand nahm und damit herumfuchtelte.

„Willibald, je wern uff Sa und Ree losgahn“, freischte Frau Caroline.

„Ach, da sei du gar nicht bange. Die fin versichert. Ree, mei' Kiewe, uns gann geener mehr. Gu'n Ahnd, Herr Larsen“, grüßte er den Dänen. „Nu, was saachen Se“, fragte er stolz. „Bis uff de Badenähne unner Waffen! Nu soll mer so'n Glabaudemann iwer mei' Caroline gomm.“

Dem schickte ich von oben bis unten Gnopflecher in sein Gorbuss. „Awer des saach 'ch dir“, wandte er sich streng an seine Frau, „daß de mer ooch geen Schritt uff Ded gehst.“

„Awer unner Daachs“, wagte Caroline einzuwenden.

„Du hast am Drach genau so wenig oben zu suchen wie in der Nacht. Du gommst zum Essen raus und sonst haste Zimmerarreist.“

„Awer Willibald!“

„Stille bißel! Nu hab eemal ich de Hosen an un' da lannste nu lange lauern, bis ich se wieder runnerzieh!“

Herr Treitsche verstaute seine Pistolen, denn eben wurde die Suppe serviert.

Hilbe und der Amerikaner waren ebenfalls an den Tisch gekommen, der Inber speiste am rechten Nebentisch.

Der Sachse sah während des Mahles bald den Radika, bald Mr. Alcott mit scheuen Blicken an. Auch er hatte von dem hypnotischen Experiment des Anders gehört und es war ihm in Gegenwart des Amerikaners unheimlich zumute.

„Daß dem die Gleecken nicht im Hals stecken bleim, das wunnert mich“, flüsterte er dem Dänen zu.

Als das Essen abgeräumt wurde, warf der Sachse seiner Frau einen gebieterischen Blick zu.

„So, Caroline, nu gähle im Saal uff un ab. Nozion müßte machen, von wegen der Verdauung, Emilsenstrasse, gleich fassich der sanitären Station,

deß de dir awer nich unnerstäßst un' mer aus de Döcken gommst.“

„Awer du bist direkte lächerlich, Willibald“, erwiderte Frau Caroline.

„Was, ich lächerlich? Du, das saachste mer nich noch eemal! Ich bin Mitglied von's Gomitee. Ich bin verpflichtet, uff de Damen uffgepassen. Ich schlaach mei' Läden vor dich in de Schanze und du findest des lächerlich!“

„Awer Willibald, vor de Tiere werd 'ch doch noch gähn dürfen?“

„Nicht werste! Du gähst zehumal da uff un ab und denn machste nach deiner Cabine. Und wenn de mer jetzt nich oogenblicklich gehorcht, denn derste iwerhaupt geen Schritt machen, denn gann mer del' ganze Verdauung gestohlen wern!“

„Awer Willibald“, zirpte Frau Caroline pikiert und wurde rot wie ein Fliegenhut. Sie erhob sich und promenierte gehorlam im Mittelgange auf und ab.

„Säh Se, nu lern' ich ericht, wie mer mit Weiber umgähm muß. Hätt ich das friher gewußt, wären mer nich nach Indisch gefahren!“

Am Nebentisch links, dort, wo sonst der Wiscourt geliebt hatte, sah nun der neue Passagier, Professor Dr. Jürgens. Er hatte mit Verwunderung dem Getriebe im Speisesaal zugehört und topfschüttelnd beobachtet, wie allenthalben Revoluer und Jagdsinten ausgekratzt und beschlachtet wurden.

Da er gehört hatte, daß an Arvids Tisch die Unterhaltung in deutscher Sprache geführt wurde, fand er nunmehr auf und trat zu der Gesellschaft heran.

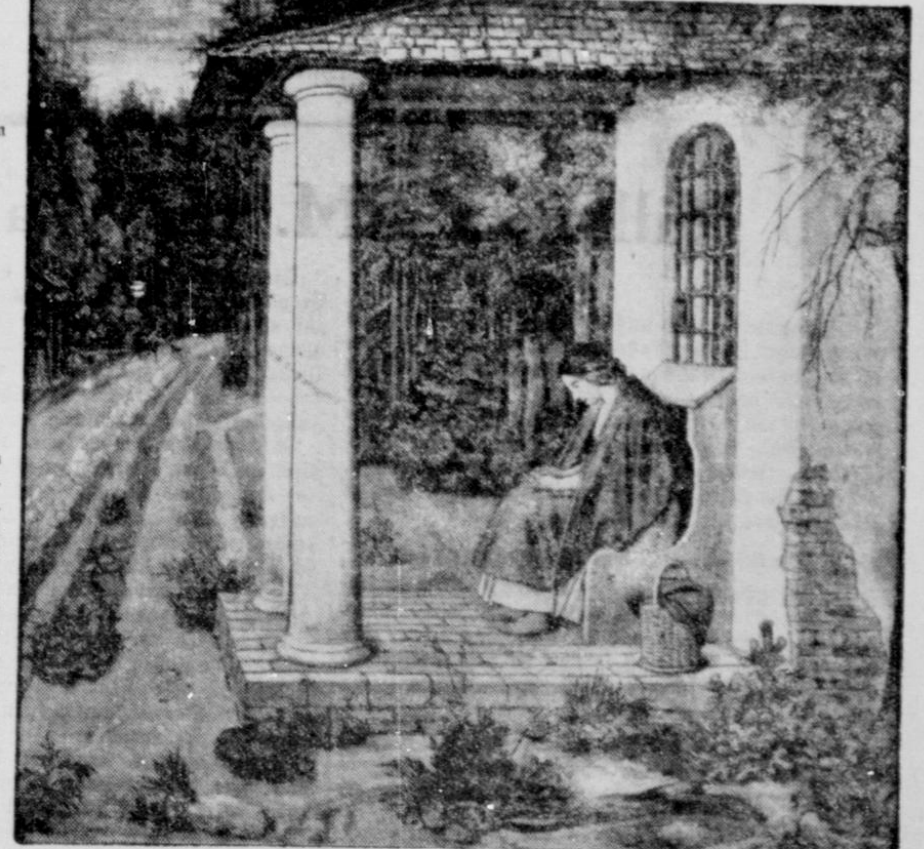
„Entschuldigen Sie“, sagte er, „ich sehe hier überall Waffen. Wird denn da eine Jagd vorbereitet? Wir sind doch mitten auf dem Indischen Ocean.“

„Herrjeles“, rief der Sachse entsetzt aus. „Wieder eemal ee Deitscher. Gestatten Se, daß ich mich vorstelle. Mei Name is Treitsche, Willibald Treitsche, Inhaber der Firma Treitsche un Sauerabbel, Pechisch, Emilsenstrasse, gleich fassich der sanitären Station,

### Die Waldkapelle

Gemälde von Moritz von Schwind (1804—1871).

Schwind ist in Wien als Sohn eines vornehmen höheren Beamten geboren, und seine Kinderzeit lief gerade in die Blütezeit der romantischen Dichter. In seinen Schöpfungen ist die stille Märchenwelt der Romantik noch einmal aufgestiegen in alter Pracht, als die Sänker selbst schon längst verstummt waren.





## Kirchliche Nachrichten

### Die Bischöfe von Tula und Gent in Trier

Trier, 23. August 1933.

Zur Verehrung des Hl. Kodes trafen in Trier Bischof Schmitt von Tula und der Bischof von Gent in Belgien, Dr. Coppinier, ein. Beide Herren wurden vom Bischof in Trier empfangen und in den Dom geleitet.

### Abtrennung des Kreises Wehlar von der Diözese Trier

Trier, 23. August 1933.

Wie der Bischof von Trier in einem Erlass bekannt gibt, hat der Apostolische Stuhl durch Dekret der Konföderation-Kongregation vom 17. März 1933 den Kreis Wehlar von der Diözese Trier abgetrennt und der Diözese Limburg mit Wirkung ab 1. Oktober 1933 zugeteilt.

### Leohaus befriedigt Kleinsparer mit 80 Prozent

München, 23. August 1933.

Das katholische soziale Hilfswerk, das zur Sanierung der Wohlfahrtsanstalten des Leohauses gegründet wurde, hat durch zähe Arbeit und Unterstützung seitens des Klerus und der Mitglieder wenigstens die Kernkosten vor dem Schlimmsten bewahren können. Das katholische soziale Hilfswerk erklärt sich bereit, zur unentgeltlichen Befriedigung der Kleinspargläubiger die Forderungen derselben, soweit sie den Betrag von 100 Mark nicht übersteigen, mit 80 Prozent ihres Nennwertes zu übernehmen. Ferner können 80 Prozent der Forderungen aller jene Gläubiger ausbezahlt werden, die ihre volle Forderung mit allen sich daraus ergebenden Rechten irgend welcher Art und irgend welcher Rechtsgrundes an das katholische soziale Hilfswerk abtreten, auch wenn der Nennwert den Betrag von 100 Mark übersteigt.

### Ziehung der 93-Lotterie

Frankfurt a. M., 23. August 1933.

Am Mittwoch hat in Frankfurt a. M. die Ziehung der ersten Hitzelzug-Lotterie stattgefunden. Die Lotterie war ein voller Erfolg. Alle 800.000 Lose wurden verkauft. Der erste Hauptgewinn, eine achtstellige Summe zum Studium in Höhe von 20.000 RM, die in jährlichen Raten von 2500 RM ausbezahlt wird, fiel auf die Losnummer Serie D 99 432.

Die Prämie, ein Kraftwagen im Werte von 5000 RM, fiel auf die Losnummer Serie D 17 641. Die nächsten zwei Gewinne, ebenfalls Kraftwagen, fielen auf die Losnummern Serie D 76 833, Serie B 161 129.

Der Verkauf der Gewinnlosse erfolgt in zwei Tagen. Die Gewinne müssen drei Monate nach der Ziehung angefordert sein.

Die Hitzeljugend dankt allen Lotteriegewinnern, die sich an dem Verkauf und Kauf der Hitzeljugendlose beteiligt haben.

### Ruth Lihigs Leiche beschlagnahmt

Offen, 23. August 1933.

Die Leiche der Reichsdachstuhlbesitzerin Ruth Lihig ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Es findet eine Obduktion statt. Erst nach dieser wird sich ergeben, ob irgendwelche strafrechtlichen Maßnahmen ergriffen werden können.

### Der Reichsportführer gegen den Rekordwahn

Der Reichsportführer meldet zum Tode der Herrin Schwimmerin Ruth Lihig, daß eine Anfrage beim Büro des Reichsportführers eine absolute Ablehnung, und scharfe Geißelung einer derartigen Auffassung von sportlichem Ehrgeiz ergeben habe. Vor allem gab der Reichsportführer von Hammer und Osten seiner Entschiedenheit Ausdruck über den unverantwortlichen Versuch, die Unmöglichkeit der Leistungsmachenden und geschäftstüchtigen Veranstalter, die durch ihre mit sportlichem Geist nichts gemein habenden Methoden ein junges Menschenleben brutal vernichten haben. Der Reichsportführer ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß derartige Rekordwahnveranstaltungen mit diesem traurigen, zugleich aber auch von geschäftstüchtigen Angehörigen getragenen Fall für alle Zeiten ein Ende gefunden haben. Im übrigen überläßt es der Reichsportführer den Gerichten, die Veranstalter zur Rechenschaft zu ziehen.

### Kontrolle der Zeitungskioske in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 23. August 1933.

Mit Unterstützung von 1000 SA- und SS-Männern führte die geheime Staatspolizei in Frankfurt eine Durchsuchung aller Zeitungskioske und Trinfallen nach verbotenen marxistischen und kommunistischen Schriften durch. Die Schatzkammer an 500 Stellen einfindende Durchsuchung hatte vollen Erfolg. Es wurde umfangreiches marxistisches und kommunistisches Schriftmaterial gefunden und beschlagnahmt, außerdem eine Armeepistole, fünf Revolver, Munition und anderes. Eine Anzahl von Personen wurde festgenommen.

### Theater \* Musik \* Vorträge

#### Ausstellung „Literarisches Geistesleben in Weimarer in Vergangenheit und Gegenwart“

Anlässlich des diesjährigen Westkalendes in Münster am 18. und 19. September wird in den Räumen des Städtischen Museums (Annette-von-Droste-Wülffels-Museum) eine Ausstellung „Literarisches Geistesleben in Weimarer in Vergangenheit und Gegenwart“ eröffnet. Besonders gewandt steht dabei auf das literarische Schaffen der Gegenwart, um für das gute deutsche Volk zu wirken. Der Material für diese Ausstellung (Bücher, Handschriften, Bilder von Schriftstellern, Briefe und dergl.) zur Verfügung stellen will, wird gebeten, sich an Dr. Schulte-Nemlinghausen in Münster i. W. zu wenden.

#### Italienische Künstler auf der „Westfront 1933“

Offen, 23. August 1933.

Von der Ausstellung „Westfront 1933“ wird uns mitgeteilt: Eine der grundlegenden Erkenntnisse nationalsozialistischer Kunstanschauung ist die völlige und ständige Gebundenheit aller Kunstschöpfung. Der beste Beweis für diese von internationaler Weltkenntnis und Mißverständnisse oder betrübte Wahrheit ist die Gegenüberstellung von Werken führender Künstler zweier Nationen. Aus diesem Gedanken heraus hat die „Westfront 1933“ durch Vermittlung der Landesleitung Italien des Kampfes durch deutsche Kultur, Landesleiter SS Gehlhar, sich mit einer Reihe führender italienischer Künstler in Verbindung gesetzt, die ihre Werke in einer Sonderausstellung der „Westfront“ zeigen wollen. Wie wir hören, ist die Zulassung einiger namhafter Italiener bereits von der italienischen Landesleitung gemeldet. Auch der außenpolitische Wert dieser kulturellen Zusammenkunft Deutschlands mit dem befreundeten italienischen Staat darf nicht unterschätzt werden. Wie man hört, haben sich auch führende Künstler für die große westdeutsche Ausstellung interessiert.

Die Ausstellung „Westfront 1933“ bietet uns, noch einmal darauf hinzuweisen, daß sie, gewonnen durch die großen Ausgaben der Ausstellungsordnungen, die Ausstellungsbedingungen und Anmeldeformulare nur noch gegen einen Unkostenbeitrag von 20 Pf. zu beziehen sind.

## Volkstumsaufgaben

Ueber der Verformung des Volkstums in der Welt, über unserer Verbannung ins Ghetto durch ein mißbrauchtes Selbstbestimmungsrecht der Völker, über einer erzwungenen Rationalisierung und Verbürgerlichung des Lebens, über einer Verhüttung und Verwischung unserer Volkskraft in der wahnwichtigen Ironie des Verfallens, nicht zuletzt über der Säkularisierung unserer religiösen Erbschaft, ist uns langsam das Bewußtsein von den Werten und Kräften herangewachsen, die im deutschen Volkstum vergraben liegen und liegen. Durch die nationale Revolution ist dieser Volkstumsgehalt ins politische Feld getreten und öffentliche Wirkung gemordet.

Der Begriff des Volkstums ist noch nicht endgültig geprägt, ein fester Kern seiner Jugend. Rendtorff hat ihn umschrieben: „Deutsches Volkstum ist das, was auf Grund der Gemeinsamkeit des Bodens, der Sprache, der Rasse, der Geschichte, eines inneren Wachstumsgehaltes auf dem deutschen Volk werden kann und will.“ Zum deutschen Volkstum gehört die eigenständige Blutmischung, die vom Meer, Seen, Wäldern, Hügeln, Bergen und Gebirgen bestellte Landschaft, die besondere Tier- und Pflanzenwelt, dieses feste, warme, feuchte, im ganzen mäßige Klima, dieser von germanischen Hügelgräbern und römischen Grenzmauern, von mittelalterlichen Domen und herben Industriewerten besäte und durchzogene Kulturland, gehört das ganze geschichtliche Erbe und Geistes. Was in Volkstums- und Volksgehalt, in Volkstum und Volkstesen, in Recht und Sprache, in Lied und Spiel, in Sprichwort und Tanz, in Räkel und Mundart, in Ernährung und Körperpflege, in Heim und Siedlung, in Hausrat und Wäfen, in Tierhaltung und Wirtschaft, in Sage und Tracht, in Gewohnheit und religiöser Vorstellung, in Volksglaube und Glaube, in Kunst und Wissenschaft, in Familie und Gesellschaften, in Kameradschaft und Nachbarschaft, also in jenen überreichen Bereichen volkstümlichen Seins und Werdens sich zum Brautum und zum Leben ringt und sich irgendwie mit eigener Prägung formt: das alles ist Volkstumsausdruck.

Bom Volkstum aus erwachsen uns vielfältige Aufgaben. Zu den Grundbedürfnissen des Volkstums gehört das Religiöse. Die Verhaftung des Volkstums mit dem Religiösen geht soweit, daß das eine absterbt, wenn das andere erlischt. Für unsere Auslandsdeutschen und auslanddeutschen Völker ist es Schicksalsfrage, ob das Volkstum noch im Glauben wurzelt oder nicht. Religiöspolitisch ist hier Volkstums- politik. Um ein Beispiel zu nennen, sind manche Bezirke des Banater Deutschthums gefährdet, weil die religiöse Haltung lüßig geworden ist. Ebenso in Siebenbürgen. Wie im alten Rom das Wohlleben das Volkstum ausgezehrt hat, so bewirkt hier ein überpannter Bauernmaterialismus Kinderarmut und damit Vernichtung wertvoller Blutsubstanz, die im Kampf um die Selbstbehauptung nicht entbehrt werden kann.

Die katholische Kirche hat schon früh um den Wert des Volkstums gewußt. Das Lateranonzij vom Jahre 1215 bestimmt schon: „Da in manchen Gebieten in derselben Stadt oder Diözese Völker verschiedener Zunge wohnen, die im Glauben ein, aber im Ritus und in den Gewohnheiten geteilt sind, so befehlen wir streng, daß die Bischöfe solcher Städte und Diözesen geeignete Männer anstellen, die in den verschiedenen Riten und Sprachen den Gottesdienst feiern, die Sakramente der Kirche spenden und durch Wort und Beispiel die Leute bekehren.“ Damals schon „Religion in der Mutterprache“, diese Forderung des modernen Minderheitenrechts. Die Kirche tritt hier als die

Bewahrerin des Volkstums auf. Was für das Auslandsdeutschthum gilt, die Einheit von Volkstum und Religion, sie kann auch das Inlandsdeutschthum nicht entbehren. Ohne religiöse Erneuerung keine echte Erneuerung unseres Volkstums! Hier liegt die erste und vorrangigste Aufgabe im Dienste des Volkstums.

Die anderen fließen daraus hervor. Die ewige Quelle des Volkstums ist die Familie. Liberalismus und Individualismus haben die Urgemeinschaft Familie mitatomisiert. Wie manche ihrer Geleise atmen eine starke Familienfeindschaft, wie manche ihrer Steuern, Tarife, Sozialrenten haben den Familieninnern unterwandelt, indem sie das Individuum zum Empfänger gemacht haben. Aus dem Kinderreichtum unseres Volkes ist Kinderarmut geworden. Es ist ein verdienstliches Beginnen, wenn die nationale Regierung hier entschlossen umkehrt. Wir wünschen aber zu der nationalen Begründung der Familie und des Kinderreichtums die noch tiefer und nachhaltiger wirkende religiöse Begründung, wodurch erst der Inhalt des Volkstumsgehaltes ganz ausgeschöpft wird.

Das Blut gehört zu den Wesensmerkmalen des Volkstums. Es ist der natürlich gegebene Boden, auf dem es wächst. Wir sollen und müssen es pflegen und darauf halten, daß seine Kraft erhalten bleibt und unser Volk zur höchsten Entfaltung seiner Anlagen befähigt. Wir brauchen nicht zu dubeln, daß fremde Rassen uns an unserer Aufgabe hindern oder sie verdunkeln. Dabei erkennen wir den anderen Rassen zu, daß auch sie eine besondere Aufgabe im Schöpfungsplan Gottes haben und neben ihnen nicht den angemessenen Lebensraum. Die Kirche hat auch dem Blut innerhalb des Volkstums stets gegeben, was des Blutes war. Mögen ihre Beweggründe auch andere gewesen sein, das Endergebnis war daselbe, das in dem Rassengegensatz von heute beschlossen liegt. Der kirchliche Kampf gegen die Mischehen ist sicherlich in vielen Fällen unserer Rasse zugute gekommen. Nicht nur Mischung mit völlig fremden Rassen ist verhindert worden. Auch der starken Rassenmischung innerhalb Deutschlands wurde durch das Mischehenprinzip der katholischen Kirche gewisse Grenzen gesetzt, indem die katholischen Landbüdler räume sich gegen die übrigen Rassen abwehrten. Das katholische Mischehenprinzip hat im neuen Deutschland, das den Rassengegensatz so stark pflegt und betont, eine außerordentliche Zeitgemäßheit und wird unsere Arbeit am deutschen Volkstum wirksam unterstützen.

Das deutsche Volkstum kennt keine Grenzen. Ueber die ganze Welt ist es zerstreut. Man zählt rund 30 Millionen Auslandsdeutsche, von denen fast zwei Drittel katholisch sind. Hier wartet auf den deutschen Katholizismus eine fruchtbare Arbeit am deutschen Volkstum. Glaube und Nation sind Brüden mit Doppelpfeilern zum Auslandsdeutschthum. Benützen wir diese Verheißungsmöglichkeiten. Kann es eine nationale Aufgabe geben, als die Millionen unserer Glaubensgenossen im Ausland vor dem Verlust ihres Volkstums zu bewahren? An dieser Aufgabe kann sich auch der uns innemohnende Reichsgedanke neu entfalten, der über alle staatlichen Grenzen hinweg deutsches Volkstum sammelt und seiner großen universalen Berufung in der Welt zuführt. Katholischer Universalismus im Dienste des deutschen Volkstums! Allenfalls liegen bedeutungsvolle Volkstumsaufgaben vor. An uns ist es vor allem, die schicksalhafte Verbundenheit zwischen Glauben und Volkstum in der politischen und unpolitischen Ebene darzustellen und den Gemütern einzuprägen.

Dr. R. Ma.

## Die illegale Tätigkeit der KPD

### Neuorganisation in Chemnitz verhindert

Chemnitz, 23. August 1933.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Durch umfangreiche Ermittlungen der Polizei und die rührige Mitarbeit einzelner SA-Angehörigen wurde festgestellt, daß die KPD in letzter Zeit eifrig an der Arbeit war, sich illegal neu zu organisieren. Es wurden fünf Personen, die sich zu einer geheimen Funktionärskonferenz zusammengefunden hatten, festgenommen. Darunter befand sich eine kommunistische Reichstagsabgeordnete aus Dresden, die schon seit Februar 1933 flüchtig war. Weiter gelang es, fünf Angehörige des kommunistischen Nachrichtendienstes, die schon vor mehreren Jahren auf der Flucht vor der Reichswehr waren, festzunehmen. Sie hatten sich an frühere Funktionäre der KPD — siehe SA-Mitglieder — herangemacht und diese für die illegale Tätigkeit der KPD zu gewinnen versucht. Es sollten briefliche Anweisungen und Befehle der KPD-Verwaltung werden. Weiter Erörterungen führten zur Festnahme von drei Spionefunktionären der Roten Hilfe. Ferner konnten noch drei Funktionäre der KPD festgenommen werden. Bei diesen wurden die neuesten Mitgliedslisten für diese Organisation in größter Zahl, sowie Klebmarken und anderes Material gefunden. Auch ein Kuriere der illegalen Staatsleitung wurde ausfindig gemacht und festgenommen.

### Kommunistischer Funktionär auf der Flucht erschossen

München, 23. August 1933.

Am 22. August verstarb der schon seit längerer Zeit im Konzentrationslager Dachau untergebrachte kommunistische Hauptfunktionär Franz Stenger aus Walling aus dem Lager zu entfliehen. Der Flüchtende wurde jedoch rechtzeitig von einem Lagerposten entdeckt. Als er trotz wiederholter Warnung nicht anhielt, gab der Posten mehrere Schüsse ab. Ein Schuß tötete Stenger auf der Stelle. Stenger zählte bereits seit 1926 zu den führenden

kommunistischen Funktionären in Südbayern. 1932 wurde er nach Moskau berufen, wo er ebenfalls als führender Mitarbeiter der kommunistischen Gewerkschaftsinternationale tätig war. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland organisierte er den illegalen Aufbau der kommunistischen Partei in Deutschland. Bis zu seiner im Juni erfolgten Festnahme war er als illegaler Instrukteur für ganz Südbayern tätig. Stenger zählte nicht nur zu den gefährlichsten, sondern auch zu den gewalttätigsten kommunistischen Hauptfunktionären.

### Dr. Hermes aus der Untersuchungshaft entlassen

Berlin, 23. August 1933.

Der frühere Reichsminister Dr. Hermes, der im März ds. J. wegen des Verdachts der Untreue in Untersuchungshaft genommen wurde, ist auf freien Fuß gelangt.

### Frühere KPD-Angehörige hören nur noch Längenberg

Arnsberg, 23. August 1933.

Auf Anordnung der Staatspolizeistelle Dortmund wurden gestern im gesamten Regierungsbezirk Arnsberg bei allen Angehörigen der KPD, die über Radiogeräte verfügten, das sich zur Aufnahme zünftiger Sendungen eignet, die Radioanlagen beschlagnahmt. Diese Maßnahme war notwendig geworden, weil die kommunistische Propaganda des Westraiders Senders von den Angehörigen der KPD, dazu benutzt wurde, Störungen zu erzeugen und abzuhalten. Den von der Beschlagnahme betroffenen wird Gelegenheit gegeben, unter behördlicher Kontrolle das Radiogerät gegen eine kleine Anzahl von einzuweisen, die lediglich zur Wiedergabe des Längenberg-Senders geeignet sind. Diese Abklärung der betroffenen Maßnahmen hat ihren Grund darin, daß nicht beabsichtigt ist, den Angehörigen der KPD, die Teilnahme an den deutschen Sendungen unmöglich zu machen.

## Geschäftshaus in Lörrach ausgebrannt

### Hausbewohner konnten sich nur durch einen Sprung ins Sprungloch retten

Lörrach, 23. August 1933.

In der Nacht zum Mittwoch brach in dem im Mittelpunkt der Stadt gelegenen drei Stock hohen Geschäftshaus ein Großfeuer aus, das darin befindlichen Geschäfte, Büros und Privatwohnungen zerstörte. Sieben Personen mußten in dunkler Nacht aus 15 Meter Höhe in das von der Feuerwehr und anderen fröhlichen Männern bereitgestellte Sprungloch hinuntersteigen, darunter auch vier Kinder im Alter von etwa zwei bis zehn Jahren. Die Älteren mußten von Eltern oder der Dachrinne aus, wo die durch Feuer und Rauch Bedrohten hingelockt hatten, heruntergelassen werden. Ein Dreijähriger schlug auf die Dächer der elektrischen Straßenbahn und lag beim weiteren Fallen einen Oberleitungsbus auf. Ein Frau schlug so unglücklich in das Sprungloch auf, daß sie sich die Lippe durchstieß und einen Bluterguß auf der rechten Seite zuzog. Ferner erlitt sie Rückenverletzungen. Vermutlich mußte sie aus dem Sprungloch genommen und ins Krankenhaus gebracht werden. Das Geschäftshaus ist bis auf die äußeren Mauern ausgebrannt.

### Freier Brotverkauf in Rußland

Moskau, 23. August 1933.

Im zentralen Schwarz-Erde-Gebiet hat der freie Handel mit Brot und Mehl aus der neuen Ernte begonnen. Dieses Gebiet hat somit als erstes die Aufgabe an den Staat abgelehnt. Das Brot wurde zu einem recht hohen Preis verkauft, durchschnittlich zu 1,5 bis 2 Rubel je Kilo. Es findet trotz des hohen Preises außerordentlich

## Die Eisgefangenen der Wrangel-Insel

Die Wrangel-Insel im nördlichen Eismeer ist ein sehr gefährliches Gebiet gewesen. Sie ist während des ganzen Jahres fast vom Eis eingeschlossen, und ihre Bevölkerung, die sich in der Hauptphase aus Pelztierjägern und Fischern und dem Personal einer Funktion zusammenlegt, erfährt nichts von den Geschehnissen dieser Welt. Seit drei Jahren ist es nicht mehr gelungen, die Insel zu erreichen, das Eis füllte so ungeliebliche Hindernisse auf, daß kein Schiff herankommen konnte.

Jetzt will die Sowjetregierung eine neue Expedition ins arktische, um den Kisten auf der Wrangel-Insel Hilfe zu bringen. Die Expedition wird sich von Krasnojarsk aus über Kopenhagen nach Murmansk begeben, dort ihren Bedarf an Kohlen erneuern, und dann versuchen, die Wrangel-Insel zu erreichen. Außer Lebensmitteln werden den Leuten auf der Wrangel-Insel auch noch andere Dinge gebracht. So z. B. neue Apparate für die Funktion, da die vorhandenen sich als unzureichend erwiesen haben und Fernrohre zur Errichtung eines Observatoriums. Die Expedition hat auch ein Flugzeug an Bord um, falls das Schiff wieder durch Eis aufgehalten wird, auf dem Luftwege eine Verbindung mit den Inselbewohnern herstellen zu können.

## Regen in der Wüste

Der erste Wolkenebruch nach 46 Jahren.

Panik unter Menschen und Tieren.

Tief in der Wüste Sahara, viele Tagesmäße von der Ostküste entfernt, dehnt sich, langsam das Auge reich, riesige, einsamige Sanddünen dampfend in der betäubenden Stille. Dieser Wüstenfriede, von allen Karawanen gefürchtet, hat seit Jahrzehnten keinen Tropfen Wasser gesehen, seit 46 Jahren hat es hier nicht geregnet.

In diesen Tagen schien der Himmel ein Einsehen zu haben, mit einemmal öffnete er alle seine Schleusen, und ungeheure Wassermassen strömten über das verdurstete Land. Dem orkanartigen Wolkenebruch folgte ein heftiges Gewitter, wie man es hier noch nie erlebt hat.

Der Regen hier war ein Naturwunder, dessen sich nur die ältesten Bewohner erinnern konnten. Die Kinder, die bisher niemals von der Spitze dieser himmelserreichenden Sandberge herabgekommen waren, schrien voll Todesangst in die Höhe, sie kannten nur das schmale Rast, das in Felsklüften weithin aus den Felsen der Sanden herbeigeholt werden muß. Sie verbarren, von Furcht geschüttelt, ihre Gesichter, hielten sich die Ohren zu vor dem unablässigen Rauschen der Regentropfen.

Aber nicht nur die jungen Menschen wurden von Schrecken über dieses fantastische Naturgeschehen der Wüste gepackt, auch die Tiere gerieten in Entsetzen. Zwei Kamelkarawanen, die um diese Zeit vorüberzogen, zerfielen in alle Winde. Die Kamelknechte, warfen Karotten und Reiter ab und konnten nicht mehr eingelenken werden.

Erst allmählich gewöhnten sich die Bewohner der „Teufelsküste“ an dieses niegelohnte, nur in Erzählungen erlebte Naturereignis. Gierig schlürften sie das aufgeflossene Regenwasser wie den kostbarsten Wein, wie eine seltene, wunderwirkende Medizin.

Stunden, nur kurze Stunden dauerte dieser Wolkenebruch, und dann brannte unbarmherzig wieder die Wüstenhitze. Jetzt warteten alle und beteten und wünschten, daß sie nicht Jahrzehnte harren müßten.

## Feuerwehr auf Schlangeneid

Berlin, 23. August 1933.

Die Feuerwehr wurde am Mittwochvormittag nach Wilmsdorf gerufen, wo auf dem Hof des Hauses Koblentzstraße 8 eine 2½ Meter lange Schlange umherkroch. Sie gehörte einem Zoologiestudenten, der im zweiten Stock des Hauses ein Terrarium eingerichtet hat, in dem sich auch Schildkröten, Eidechsen und sogar Krokodile befinden. Die Feuerwehr fing die Schlange wieder ein und brachte sie dem Eigentümer zurück. Wie die Schlange aus dem zweiten Stock auf den Hof gelangt ist, steht noch nicht fest.

## Lindbergh auf den Järdern

Kopenhagen, 23. August 1933.

Lindbergh ist am Mittwoch um 17 Uhr auf Järdern eingetroffen.

## Tankauto in die Luft geflogen

Paris, 23. August 1933.

Eine folgenschwere Explosion ereignete sich am Dienstagmittag in Bordeaux. Ein großes Tankauto, das nach seiner Entladung in Reparatur gegeben worden war, explodierte. Die Explosion war so heftig, daß die Eigenschaft bei 60 Meter weit fortgeschleudert wurden. Eine Anzahl von Fensterheben in der Umgebung ging in Trümmer. Einem Arbeiter, der gerade im Begriff war, mit einer Axtfensterhebe eine undichte Stelle zu schließen, wurde der Arm abgerissen und der Brustkasten eingedrückt. Ein anderer Arbeiter wurde so heftig zu Boden geworfen, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. In einer mehrere Meter entfernten Wohnung wurde eine Frau zu Boden geworfen. In 20 Meter Entfernung wurde das Dach eines Hauses fast vollständig abgedeckt. Die Schuld an dem Unglück dürfte dem Fahrer des Tankwagens zu fallen, der vergessen hatte, die Luftverschleuse zu öffnen.

## Neu-Guinea — Land der Abenteuer

Einer der wenigen Weltteile, wo man noch heute Wildnis in Reinkultur findet, ist die große ozeanische Insel Neu-Guinea, deren nördlicher Teil bekanntlich unsere alte deutsche Kolonie Kaiser-Wilhelm-Land war. Das Urwaldinnere ist ja noch zum großen Teil unerforscht. Es gibt dort noch viele Eingeborenensämme, die Menschenfresser sind. Besonders in den Bezirken in der Nähe der Goldfelder von Morobe ist der Aufenthalt recht gefährlich. Erst vor wenigen Monaten wurde ein Schmeißer in diesem Gebiet getötet. Dennoch machen sich immer neue Expeditionen auf den Weg in das unbekante Land, denn die Abenteuerlust ist allzu stark. Neulich ist der deutsche Goldgräber Helmuth Baum ein Opfer seiner Abenteuerlust geworden. Man vermutet, daß er von den wilden Kooka-Kooka-Stämmen ermordet und aufgefressen ist. Er hatte ein Träger bei sich, die man alle tot aufgefunden hat, nur der junge Baum ist verschunden. Als dieser Fall bekannt wurde, warnten die Behörden die deutschen Brüder Baum, die sich in der Nähe befanden, aber die Warnung kam zu spät, die beiden waren schon in die Gefahrenzone hineingekommen. Einer der Brüder, Michael, erwarbte eines Morgens von einem Geräusch in der Nähe seines Zeltes. Er erhob sich und sah nach, was draußen los sei. Im selben Augenblick überfiel er einen Keulenschlag in den Rücken und fiel zu Boden. Seinem Bruder Patrik, der auch noch lebte, wurde gesagt, es den Bruder in das Zelt hineinzuziehen, und nun verteidigten sich die Brüder, so gut sie konnten, gegen die Angreifer. Da die Träger, die anfangs die Wunde erlitten hatten, schließlich zurückkamen, gelang es ihnen, die Wilden abzuwehren, die schließlich unter Hinterlassung von etwa sechs Toten flüchten. Der Rückzug nach der Kulte mußte dann unter besonderen Vorkehrungen zurückgelegt werden, denn immer waren neue Angriffe zu befürchten, schließlich aber kamen die Brüder Baum doch in Sicherheit. Auch der Flieger Trill ist den Kannibalen zum Opfer gefallen. Er war in der Nähe von Benaug zur Landung gezwungen worden und hatte in seinem Flugzeug eine Nacht zurückgelassen, daß er sich nach der nächsten Kooka-Kooka-Station begab, um sich Lebensmittel zu holen. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. So lange es also nicht gelinzt, die Lebensstätten dieser Eingeborenensämme zu ändern, ist das Reisen in Neu-Guinea keine gefahrlose Sache.

